

inhalt ...

kompakt	3
mikrozensus	13
grundsicherung	27
wirtschaftsgrafiken	37
großregion saar - lor - lux	43
neues	45

fotos ...

Titelfoto: Iris Maurer
Bürgerpark Dudweiler

Autorenfotos: K. Krause

Grafikfotos: atb, Iris Maurer, QA Photos Ltd

impressum

Statistik Journal, Ausgabe 3/2009

Herausgeber:

Statistisches Amt Saarland

Virchowstraße 7, 66119 Saarbrücken

Postfach 10 30 44, 66030 Saarbrücken

Telefon: (06 81) 5 01 - 59 25

Telefax: (06 81) 5 01 - 59 15

E-Mail: statistik@lzd.saarland.de

Internet: <http://www.statistik.saarland.de>

Bezugspreis: Einzelheft 4,- EUR

Jahresabonnement 15,- EUR

ISSN: 1430-2764

© Statistisches Amt Saarland, Saarbrücken, 2009

Für nichtgewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet. Die Verbreitung, auch auszugsweise, über elektronische Systeme/Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung. Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.

zeichenerklärung

p	vorläufige Zahlen
0	mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle nachgewiesenen Einheit
r	berichtigte Zahlen
-	nichts vorhanden (genau null)
.	Zahlenwert unbekannt oder geheimzuhalten
X	Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
...	Angabe fällt später an
/	keine Angabe, da Zahlenwert nicht sicher genug
()	Aussagewert eingeschränkt, da der Zahlenwert Fehler aufweisen kann

Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen möglich

Verdienstsituation im Saarland 2008

Neun Zehntel des Westniveaus

Im Jahr 2008 verdienten vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in saarländischen Betrieben des Produzierenden Gewerbes und des Dienstleistungsbereichs durchschnittlich 39 498 Euro. Neben einem monatsdurchschnittlichen Bruttoverdienst von 2 974 Euro waren darin auch 3 806 Euro an Sonderzahlungen enthalten. Die Verdienste der saarländischen Beschäftigten lagen unter dem Bundesdurchschnitt von 41 509 Euro. In den neuen Ländern waren es 30 151 Euro und im früheren Bundesgebiet 43 310 Euro. Damit erreichten saar-

ländische Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer etwas mehr als neun Zehntel des Verdienstniveaus in Westdeutschland.

Kein Inflationsausgleich im Saarland

Verglichen mit dem Jahr 2007 haben sich die Verdienste im Saarland nominal um 2,0 Prozent erhöht. In Deutschland fiel der Anstieg mit 2,8 Prozent deutlich höher aus. Während es damit den Arbeitnehmern auf Bundesebene zumindest im Durchschnitt gelungen ist, den Anstieg des Verbraucherpreisniveaus (+ 2,6 Prozent) zu kompensieren, lief es für die Beschäftigten an der Saar nicht so gut. Bei einer jahresdurchschnittlichen Inflationsrate von 2,9 Prozent

im Saarland hat sich die reale Position der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer hierzulande in der Größenordnung von etwa einem Prozent verschlechtert.

Deutliche Einkommenszuwächse bei Führungskräften

In den Verdiensterhebungen erfolgt eine Zuordnung der Beschäftigten nach fünf Leistungsgruppen, die vor allem die unterschiedlichen Qualifikationen zum Ausdruck bringen. Die Verdienstunterschiede zwischen den einzelnen Leistungsgruppen sind größer geworden. So konnten die Beschäftigten der Leistungsgruppe 1 – hierbei handelt es sich um Arbeitnehmer/innen in leitender Stellung – ihren Jahresbruttoverdienst um

T Verdienste der Vollzeitbeschäftigten im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich des Saarlandes im Jahr 2008

Geschlecht Leistungsgruppe	Bruttostundenverdienst ¹⁾		Bruttomonatsverdienst ¹⁾		Bruttojahresverdienst ²⁾	
	Euro	Veränderung geg. Vorjahr	Euro	Veränderung geg. Vorjahr	Euro	Veränderung geg. Vorjahr
		%		%		%
Zusammen	17,76	2,2	2 974	1,5	39 498	2,0
1	32,41	3,6	5 520	4,2	74 802	4,4
2	21,59	2,7	3 634	2,1	48 807	2,9
3	16,30	2,9	2 744	2,1	36 151	2,7
4	14,10	2,5	2 326	1,3	30 697	1,7
5	11,39	1,7	1 886	1,8	24 300	1,3
Männer	18,76	2,3	3 146	1,5	41 941	2,0
1	33,62	4,2	5 717	4,7	78 012	5,0
2	22,39	2,7	3 774	2,0	50 853	2,8
3	17,03	3,1	2 868	2,0	37 904	2,8
4	14,73	2,6	2 432	1,2	32 105	1,6
5	11,84	2,0	1 967	2,2	25 264	1,4
Frauen	14,76	2,0	2 466	1,9	32 272	2,2
1	26,86	1,9	4 604	2,5	59 884	2,8
2	18,72	2,8	3 138	2,7	41 574	3,3
3	14,12	2,5	2 374	2,5	30 926	2,7
4	12,23	1,7	2 013	1,2	26 525	1,5
5	10,76	1,6	1 774	1,5	22 957	1,5

1) Ohne Sonderzahlungen. 2) Einschließlich Sonderzahlungen.

S 1

Bruttojahresverdienste* der Vollzeitbeschäftigten in ausgewählten Wirtschaftsbereichen des Saarlandes im Jahr 2008



* Einschl. Sonderzahlungen

durchschnittlich 4,4 Prozent verbessern. Mit abnehmender Qualifikation fielen auch die Einkommensverbesserungen geringer aus. In der untersten Leistungsgruppe 5 (ungelernte Arbeitnehmer) betrug der Anstieg gegenüber dem Vorjahr lediglich noch 1,3 Prozent. Die Verdienstspanne reicht im Jahr 2008 von 24 300 Euro bei Beschäftigten der Leistungsgruppe 5 bis zu 74 802 Euro in Leistungsgruppe 1.

Große Verdienstunterschiede zwischen den einzelnen Wirtschaftszweigen

Verdienstunterschiede gab es auch zwischen den einzelnen Branchen. Während die EDV-Branche (Datenverarbeitung und Datenbanken) sowie die Banken ihren Beschäftigten mit durchschnittlich 60 231 Euro bzw. 53 167 Euro Spitzengehälter zahlen konnten, kamen Vollzeitkräfte im Gastgewerbe lediglich auf 24 641 Euro. Noch geringer fielen

die Verdienste der Beschäftigten im Bereich "Personal- und Stellenvermittlung, Überlassung von Arbeitskräften" aus. Diese kamen im Durchschnitt nur auf 19 356 Euro. Die höchsten Verdienstzuwächse gab es mit 7,8 Prozent ebenfalls in der

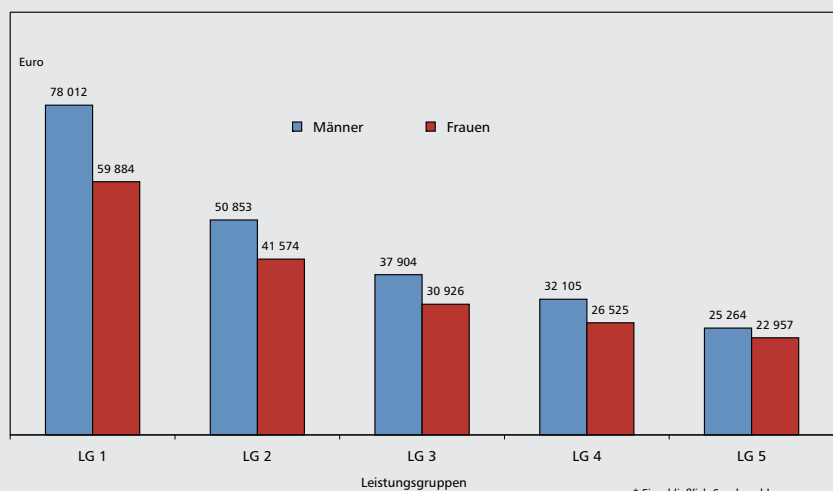
EDV-Branche. An zweiter Stelle folgten mit einem Anstieg um 7,0 Prozent auf durchschnittlich 52 890 Euro die Beschäftigten bei den saarländischen Energieversorgern. In diesen Zahlen spiegeln sich aber auch die unterschiedlichen Qualifikationsstrukturen der Beschäftigten in den jeweiligen Wirtschaftsbereichen wider. So waren in der EDV-Branche gut sechs von zehn Beschäftigten (62 %) in den hohen Leistungsgruppen 1 und 2 beschäftigt, im Gastgewerbe hingegen war der Anteil mit 28 Prozent noch nicht halb so groß. 48 Prozent der Vollzeitbeschäftigten im Gastgewerbe waren Angelernte oder Ungelernte (Leistungsgruppen 4 und 5).

Frauen verdienen weniger als Männer

Mit einem Anstieg um 2,2 Prozent konnten die Frauen ihren Verdienstabstand zu den männlichen Vollzeitkollegen (+ 2,0 %) ein klein wenig

S 2

Bruttojahresverdienste* der Vollzeitbeschäftigten im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich des Saarlandes nach Leistungsgruppen und Geschlecht im Jahr 2008



* Einschließlich Sonderzahlungen

verringern. Dennoch verdienten Frauen im Jahr 2008 mit 32 272 Euro immer noch 9 669 Euro oder rund 23,1 Prozent weniger als Männer. Zum Teil erklärt sich auch dies über abweichende Qualifikationsstruktur. Der Anteil der Männer in den hohen Leistungsgruppen 1 und 2 lag bei 28,1 Prozent, bei den Frauen hingegen waren es nur 21,7 Prozent. In der untersten Leistungsgruppe 5 waren 12,8 Prozent aller vollzeitbeschäftigten Frauen tätig, bei den Männern hingegen nur 6,0 Prozent. Aber auch innerhalb vergleichbarer Leistungsgruppen waren die geschlechtsspezifischen Einkommensunterschiede beachtlich. Frauen in Leistungsgruppe 1 verdienten mit 59 884 Euro durchschnittlich 18 128 Euro oder 23,2 Prozent weniger als Männer in Führungspositionen. Mit abnehmender Qualifikation wurden die Einkommensdefizite geringer, betrugen aber auch in Leistungsgruppe 5 noch 2 307 Euro oder 9,1 Prozent.

(Autor: Wolfgang Backes)

Landwirtschaftszählung 2010

Landwirtschaftszählungen haben das Ziel, aktuelle betriebsbezogene Daten über Produktionsgrundlagen sowie über die sozialen und strukturellen Anpassungen der landwirtschaftlichen Betriebe bereitzustellen. Die nächste Landwirtschaftszählung, die für das Jahr 2010 vorgesehen ist, wird somit eine zentrale Datenquelle für neuere Entwicklungen auf dem Agrarsektor sein und wird im folgenden Artikel näher erläutert.

Agrarstatistische Erhebungen

In Deutschland wurden Landwirtschaftszählungen aufgrund des Agrarstatistikgesetzes bisher im Abstand von acht bis zwölf Jahren durchgeführt, zuletzt für das Jahr 1999. Ergänzt werden sie seit 1975 durch eine zweijährlich stattfindende Strukturberichterstattung, ab 1999 Agrarstrukturhebung (ASE) genannt. Deren Erhebungsrythmus verlängert sich ab 2010 auf drei Jahre. Mit dem Merkmals- und Darstellungsprogramm dieser periodischen Strukturhebung werden zugleich die Anforderungen der von der Europäischen Union vorgeschriebenen Agrarstatistiken erfüllt.

Landwirtschaftszählungen und Agrarstrukturhebungen werden unter dem Oberbegriff „Strukturhebungen in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben“ zusammengefasst. In den Jahren mit einer Landwirtschaftszählung ist die Agrarstrukturhebung in diese Großzählung integriert und alle im Rahmen der Landwirtschaft erhobenen Daten werden als Ergebnisse der Landwirtschaftszählung veröffentlicht.

Befragt werden bei dieser Primärerhebung die Inhaber bzw. Inhaberinnen landwirtschaftlicher Betriebe zu Merkmalen der Rechtsform der Betriebe, Bodennutzung und pflanzliche Erzeugung, Eigentums- und Pachtverhältnisse, Viehbestände, Haltungsverfahren, Weidehaltung, Wirtschaftsdünger, ökologischer Landbau sowie zur Ausstattung der Betriebe mit Arbeitskräften und Maschinen. Die Landwirtschaftszählung 2010 enthält zusätzlich Fragen zu Bewässerung im Freiland, Bodenbe-

arbeitungsverfahren, Fruchtfolge, Erosionsschutz im Freiland, Erhalten bzw. Anlegen von Landschaftselementen sowie über Förderprogramme für die ländliche Entwicklung.

Mit der Novellierung des Agrarstatistikgesetzes vom 25. Juni 1998 wurden der Erhebungsbereich von Produktions- und Strukturstatistiken vereinheitlicht und die unteren Erfassungsgrenzen angehoben. Die für 1999 dargestellten Ergebnisse beziehen sich nunmehr auf Betriebe mit einer landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF) von mindestens zwei Hektar bzw. mit einer Waldfläche von mindestens zehn Hektar (bis 1997 jeweils ein Hektar).

Für die Landwirtschaftszählung 2010 wird diese Haupterfassungsgrenze nochmals angehoben, so dass nur noch landwirtschaftliche Betriebe mit einer LF von fünf Hektar und mehr zu befragen sind. Jedoch werden Betriebe auch dann zur Erhebung herangezogen, wenn außer der LF mindestens ein anderes Kriterium aus der folgenden Tabelle greift. Allerdings wurden auch hier die Schwellenwerte angehoben (siehe Übersicht 1).

Mit der Anhebung der Schwellenwerte verfolgt die amtliche Statistik das Ziel, die Anzahl der Berichtspflichtigen zu reduzieren und vor allem die kleinen Betriebseinheiten weiter zu entlasten. Allerdings ist mit der Erhöhung der Abschneidegrenze, den neuen Fragestellungen, den Änderungen von Definitionen, Klassifikationen und Berechnungsmethoden eine Vergleichbarkeit zu den Vorerhebungen bis zum Jahr 2009 nicht mehr uneingeschränkt möglich.

Ü 1 Schwellenwerte für die Betriebsstrukturhebungen und die Erhebung über landwirtschaftliche Produktionsmethoden

	Merkmale	Schwellenwert
Landwirtschaftlich genutzte Fläche	Ackerland, Haus- und Nutzgärten, Dauergrünland und Dauerkulturen	5 ha
Dauerkulturen im Freiland	Obstanlagen (einschließlich Beerenobstanlagen), Zitrusanlagen und Olivenanlagen, Rebanlagen und Baumschulen	1 ha
Sonstiger Intensivanbau	Frischgemüse, Melonen und Erdbeeren im Freiland oder unter niedrigen (nicht begehbaren) Schutzabdeckungen	0,5 ha
	Tabak	0,5 ha
	Hopfen	0,5 ha
	Baumwolle	0,5 ha
Anbau unter Glas oder anderen (begehbaren) Schutzabdeckungen	Frischgemüse, Melonen und Erdbeeren	0,1 ha
	Blumen und Zierpflanzen (ohne Baumschulen)	0,1 ha
Rinder	Alle	10 Tiere
Schweine	Alle	50 Tiere
	Zuchtsauen	10 Tiere
Schafe	Alle	20 Tiere
Ziegen	Alle	20 Tiere
Geflügel	Alle	1000 Tiere

Ziele der Gemeinsamen Agrarpolitik

In der Europäischen Union gehört Deutschland zu den größten Agrarproduzenten und ist ein bedeutender Exporteur von Nahrungsmitteln. So ist Deutschland unter allen 27 Mitgliedstaaten der größte Erzeuger von Milch, Schweinefleisch und Raps sowie der zweitgrößte Erzeuger von Getreide, Kartoffeln, Zuckerrüben und Rindfleisch¹.

Die amtliche deutsche Landwirtschaftsstatistik ist in das agrarstatistische System der EU eingebunden und beruht auf nationalen wie auch auf EU-Rechtsgrundlagen.

Die Ziele der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) wurden in Artikel 39 des Vertrages von Rom festgelegt:

- Steigerung der Produktivität der Landwirtschaft durch Förderung des technischen Fortschritts und durch bestmöglichen Einsatz der Produktionsfaktoren, insbesondere der Arbeitskräfte;
- Gewährleistung einer angemessenen Lebenshaltung für die in der Landwirtschaft tätigen Personen;
- Stabilisierung der Märkte;
- Sicherstellung der Versorgung;
- Gewährleistung einer Belieferung der Verbraucher zu angemessenen Preisen.

Da sich der Datenbedarf auf europäischer und nationaler Ebene geändert hat, haben Themen wie Entwicklung des ländlichen Raums, Nachhaltigkeit und Klimaschutz erheblich an Bedeutung gewonnen. Daher wurden für die Landwirtschaftszählung 2010 Merkmale neu aufgenommen, die Auskunft geben zur Multifunktionalität der Landwirtschaft, zu Bewirtschaftungs- und Produktionsmethoden, zu landwirtschaftlichen Emissionsquellen und zu Agrarumweltindikatoren. Gleichzeitig werden weiterhin Daten zur pflanzlichen und tierischen Produktion benötigt.

Datenquellen

Daten zur pflanzlichen Erzeugung stammen aus der Bodennutzungshaupterhebung. Für diese Erhebung wurden der Merkmalskatalog überarbeitet und der Stichprobenumfang durch Anpassung der Erfassungsgrenzen verkleinert. Außerdem entfällt die zweijährlich durchzuführende Feststellung der Grundgesamtheit.

Angaben zur tierischen Erzeugung werden über die Viehbestandserhebung sowie die Schlachtungsstatistik gewonnen. Auch hier wurden die Erfassungsgrenzen angehoben, und die Rinderbestände werden nun ausschließlich auf Basis der HIT-Datenbank² ermittelt.

Die Landwirtschaftszählung 2010 stellt eine erhebliche Belastung der berichtspflichtigen Landwirte und der Statistischen Ämter dar. Langfris-

¹ Quelle: Statistisches Bundesamt, Landwirtschaft in Deutschland und der EU 2009.

² Herkunftssicherungs- und Informationssystem für Tiere.

tig betrachtet sollten sich jedoch Entlastungseffekte ergeben, vor allem dadurch, dass die Agrarstrukturerhebungen ab 2010 nur noch alle drei Jahre durchgeführt werden. Eine weitere Entlastung der Auskunftspflichtigen erhofft man sich durch die Nutzung der Verwaltungsdaten von InVeKoS³, der HIT-Datenbank, des „Standortregisters über Freisetzung und Anbau von GVO⁴ und der ELER-Förderprogramme⁵. Die Zusammenführung und Auswertung der Verwaltungsdaten stellt dabei jedoch hohe Ansprüche an die Organisation der Erhebung in den Statistischen Ämtern.

Die Ergebnisse dienen unmittelbar als Informationsgrundlage für die Beurteilung der Agrarpolitik sowohl in Deutschland als auch in der EU. Entsprechend sind die Ergebnisse sowohl für die Europäische Kommission und das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz als auch für Forschungseinrichtungen, die Marktteilnehmer im Sektor Landwirtschaft und die Verbraucher von Bedeutung.

Fazit

Ab dem Jahr 2010 werden umfangreiche Änderungen in der Landwirtschaftsstatistik wirksam. Zunächst ist nach elf Jahren wieder eine aufwendige Landwirtschaftszählung durchzuführen, sodann wird die Periodizität der Agrarstrukturerhebungen verändert, die Merkmale und Definitionen werden angepasst und die Stichproben verkleinert.

Auf längere Sicht sollen diese Maßnahmen zur Entlastung der berichtspflichtigen Landwirte beitragen,

ohne jedoch auf das notwendige Ausmaß an Informationen verzichten zu müssen, das nun einmal für eine solide und zuverlässige Landwirtschaftspolitik benötigt wird.

3 Integriertes Verwaltungs- und Kontrollsystem, eine zentrale Plattform für die Verwaltung der Zahlungsansprüche in Deutschland.

4 Gentechnisch veränderter Organismus.

5 Programme zur Verbesserung und Weiterentwicklung der Förderung ländlicher Räume.

(Autorin: Michèle Feist)

Wasserverbrauch pro Kopf täglich 116 Liter

Nach den Vorschriften des Umweltstatistikgesetzes sind alle drei Jahre umfangreiche Erhebungen über die Wasserversorgung und die Abwasserbeseitigung durchzuführen. Für das nun vorliegende Berichtsjahr 2007 zeigen die Ergebnisse, dass im Saarland die privaten und öffentlichen Haushalte sowie der Unternehmenssektor als Letztverbraucher von der öffentlichen Wasserversorgung insgesamt 55,3 Mio. Kubikmeter Frischwasser bezogen haben. Auf die privaten Haushalte (einschl. Kleingewerbe) entfielen hiervon 44,0 Mio. Kubikmeter. Der durchschnittliche Wasserverbrauch für häusliche Zwecke betrug demnach rechnerisch 115,9 Liter pro Kopf und Tag. Gegenüber dem Vergleichswert von 118,4 Litern bei der vorherigen Erhebung im Jahre 2004 haben sich die Verbrauchsmengen somit erneut verringert. Dabei ging aber nicht nur das Gesamtvolumen des von den Haushalten bezogenen Wassers von 45,5 Mio. auf 44,0 Mio. Kubikmeter zu-

rück, sondern auch die Bezugsgröße des Pro-Kopf-Wertes, nämlich die saarländische Bevölkerungszahl, die sich im Zeitraum von 2004 bis 2007 von 1,053 Mio. auf 1,039 Mio. vermindert hat. Auch in den achtziger und neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts wurden schon ähnliche Rückgänge beim Durchschnittsverbrauch gemessen. Angesichts des bewussteren und verantwortlicheren Umgangs mit dem „kostbaren Nass“ sowie des vermehrten Einsatzes sparsamerer Haushaltsgeräte war eine solche Entwicklung vorauszusehen.

Für ganz Deutschland liegt die täglich bezogene Wassermenge der privaten Haushalte regelmäßig etwas höher als im Saarland und kommt im Jahr 2007 nach vorläufigen Ergebnissen auf 122 Liter je Bundesbürger. Dabei deutet auch diese Verbrauchsmenge auf verstärkte Sparmaßnahmen hin. Flossen zu Beginn der achtziger Jahre täglich noch rund 150 Liter durch die Wasserhähne der deutschen Privathaushalte, so hat sich dieser Wert seither kontinuierlich verringert. Nach Untersuchungen von Fachverbänden werden etwa 36 Prozent des Wassers zum Baden und Duschen verwendet, 27 Prozent für die Toilettenspülung, 12 Prozent zum Wäschewaschen, 9 Prozent im Kleingewerbe, jeweils 6 Prozent zum Geschirrspülen und für andere Putz- und Pflegezwecke sowie 4 Prozent beim Essen und Trinken.

Für die Abwasserbeseitigung verfügen die 52 saarländischen Gemeinden über ein Kanalnetz von insgesamt 7 757 km Länge. 99,3 Prozent der Bevölkerung, also praktisch alle Wasserverbraucher, sind an das Kanalsystem angeschlossen. Der An-

schlussgrad für die 128 öffentlichen Kläranlagen liegt dagegen erst bei 94,2 Prozent aller Einwohner. Dies bedeutet gleichwohl einen weiteren Fortschritt im Vergleich zu den früheren Erhebungen. 2004 standen 104 Kläranlagen für 91,6 Prozent der Bevölkerung zur Verfügung, 2001 gab es lediglich 94 Anlagen bei einem Anschlussgrad von 89,7 Prozent.

In die Kläranlagen wurden 63,2 Mio. Kubikmeter an häuslichem und betrieblichem Schmutzwasser eingeleitet und dort aufbereitet. Zusammen mit Niederschlagswasser und Fremdwasser durchliefen 167,7 Mio. Kubikmeter Abwasser die Behandlungsanlagen. Aus der biologischen Abwasserbehandlung fielen 19 061 Tonnen Trockenmasse Klärschlamm an. Davon wurden 6 818 Tonnen in der Landwirtschaft verwertet, der überwiegende Teil (12 243 Tonnen) jedoch durch thermische Entsorgung, d. h. in Müllverbrennungsanlagen, beseitigt.

Die saarländische Industrie (in der Abgrenzung Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe, ohne Energie- und Bauwirtschaft) meldete 2007 ein Wasseraufkommen von 48,3 Mio. Kubikmetern, das größtenteils als Grund- oder Oberflächenwasser von den Betrieben selbst gewonnen wurde und hauptsächlich im Kohlenabbau und in der Stahlindustrie anfiel. Die gewonnenen Wassermengen dienten hauptsächlich als Kühlwasser, überwiegend in Kreislaufsystemen. Als industrielles Abwasser blieben 16,6 Mio. Kubikmeter zurück. Fast 30 Prozent dieser Menge wurden in den 37 Betrieben mit betriebs-eigenen Kläranlagen bzw. Abwasserbehandlungsanlagen aufbereitet.

Dabei blieben 12 131 Tonnen Trockenmasse an entsorgten Schläm-men aus der chemisch-physikalischen Behandlung und 683 Tonnen Trockenmasse Klärschlamm aus der biologischen Abwasserbehandlung zurück.

(Autor: Karl Schneider)

Lehrernachwuchs am 1. März 2009

Vorbemerkung

Das Statistische Amt führt jährlich zum Stichtag 1. März gemäß § 20 d der Neufassung des Schulordnungsgesetzes eine Erhebung der Studien-seminare durch. In den Studiensemi-naren findet für Studienreferendarin-nen und -referendare der für alle Lehrämter vorgeschriebene zweijäh-rige Vorbereitungsdienst statt. Die Ausbildung endet mit der Ablegung der zweiten Staatsprüfung.

Im Saarland bestehen zurzeit das staatliche Studienseminar für das Lehramt an Gymnasien und Gesamt-schulen, ein Studienseminar für die Ausbildung von Real- und Gesamt-schullehrern und ein Studienseminar für das Lehramt der Primarstufe so-wie an Haupt- und Gesamtschulen. Dazu kommen im Bereich der berufli-chen Schulen ein Studienseminar für Studienreferendare im kaufmän-nisch-wirtschaftlichen und ein Stu-dienseminar für Studienreferendare im technisch-gewerblichen Bereich.

Ergebnisse

An den fünf saarländischen Studien-seminaren wurden in diesem Früh-jahr insgesamt 579 Lehramtsanwär-terinnen und -anwärter ausgebildet. Es handelte sich dabei um 394 Frau-en (68 %) und 185 Männer. Gegen-über dem Vorjahr hat sich die Zahl der Anwärterinnen und Anwärter da-mit um 64 Personen erhöht.

Derzeit bereiten sich 224 Personen auf das Lehramt an Gymnasien und Gesamtschulen vor. 182 Anwärterin-nen und Anwärter streben das Lehr-amt der Primarstufe sowie an Haupt- und Gesamtschulen an. 88 wollen Real- oder Gesamtschullehrer/-in werden und 85 entschieden sich für die beruflichen Schulen.

In der Zeit vom 2. März 2008 bis zum 1. März 2009 haben 244 Absol-ventinnen und Absolventen die zwei-te Staatsprüfung erfolgreich abge-legt, darunter 231 oder 71 Prozent Frauen. Bis zum nächsten Erhe-bungstermin am 1. März 2010 wer-den voraussichtlich 253 (darunter 187 weibliche) Lehramtsanwärterin-nen und -anwärter ihr zweites Staats-examen ablegen, und zwar 94 für das Lehramt der Primarstufe sowie an Haupt- und Gesamtschulen, 41 für das Realschul- und Gesamtschul-lehramt, 86 für das Lehramt an Gym-nasien und Gesamtschulen und 12 für das Lehramt an beruflichen Schulen.

Das staatliche Studienseminar für das **Lehramt der Primarstufe sowie für das Lehramt an Haupt- und Ge-samtschulen** zählte am 1. März 2009 insgesamt 26 Teilnehmer und 156 Teilnehmerinnen. Diese werden

T Teilnehmer/- innen an Studienseminaren 2009

Studienseminare für das Lehramt an	Teilnehmer/-innen			Davon im							
				1.Ausbildungsjahr				2.Ausbildungsjahr			
				1.Halbjahr		2.Halbjahr		3.Halbjahr		4.Halbjahr	
	ins	männl	weibl	Zus	weibl	zus	weib	zus	weib	zus	weib
Primarstufe, Haupt- und Gesamtschulen	182	26	156	59	51	62	50	38	36	23	19
Real- und Gesamtschulen	88	31	57	24	14	17	9	24	21	23	13
Gymnasien und Gesamtschulen	224	85	139	48	31	62	34	56	38	58	36
Berufliche Schulen	85	43	42	17	7	27	11	20	15	21	9
Insgesamt	579	185	394	148	103	168	104	138	110	125	77
Dagegen 2008	515	149	366	121	90	110	70	107	71	126	84

von 101 Lehrpersonen, darunter 16 hauptamtlichen Kräften, unterrichtet. Seit der Vorjahreserhebung haben 72 Kandidatinnen und 11 Kandidaten die Prüfung mit Erfolg abgelegt. Dabei wurde u. a. in 78 Fällen Didaktik der Primarstufe gewählt, gefolgt von Deutsch mit 29, Mathematik und katholische Religion mit je 15 sowie Sport mit 12 Fällen.

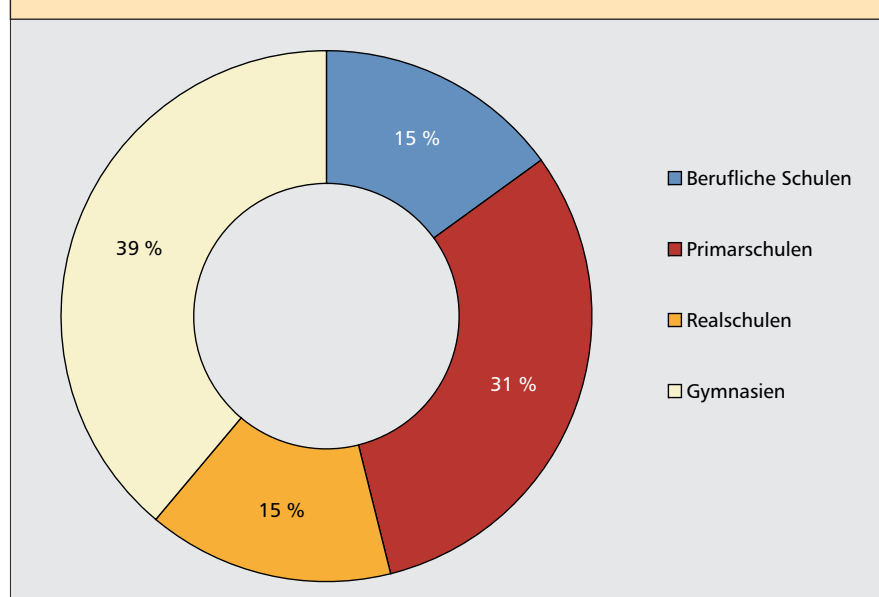
Am staatlichen Studienseminar für das **Lehramt an Real- und Gesamtschulen** wurden am Erhebungstichtag insgesamt 57 Teilnehmerinnen und 31 Teilnehmer registriert. Sie werden zurzeit von jeweils zwei haupt- und nebenamtlichen Lehrkräften ausgebildet.

Im laufenden Ausbildungsjahr schließen voraussichtlich 47 Kandidatinnen und Kandidaten den Vorbereitungsdienst mit der zweiten Prüfung ab. Für die 37 Realschul- und Gesamtschullehrerinnen und -lehrer, die im letzten Jahr die zweite Staatsprüfung bestanden haben, waren Deutsch, Mathematik und Englisch die gefragtesten Fächer.

Das staatliche Studienseminar für das **Lehramt an Gymnasien und Gesamtschulen** besuchten am 1. März dieses Jahres insgesamt 224 Personen, darunter 139 Frauen. Im ersten Halbjahr ihrer Ausbildung standen zu diesem Zeitpunkt 48 Seminarbesucherinnen und -besucher; 114 Personen werden demgegenüber voraussichtlich in diesem Jahr ihr zweites Staatsexamen ablegen und damit

ihre Ausbildung abschließen. Für die Ausbildung der Studienreferendarinnen und -referendare an Gymnasien und Gesamtschulen sind insgesamt 60 Lehrkräfte, davon 1 haupt- und 59 nebenamtliche, eingesetzt.

Bei den 34 Absolventen und 48 Absolventinnen des vergangenen Jahres überwogen folgende Fächer: Deutsch mit 32, Englisch mit 23, Ge-

S Teilnehmer/-innen an Studienseminaren am 1. März 2009


schichte mit 17 und Französisch mit 15 Fällen.

An den zwei Landesstudienseminaren für das Lehramt an beruflichen Schulen befanden sich am 1. März dieses Jahres 85 Seminarteilnehmerinnen und -teilnehmer im Vorbereitungsdienst, 35 als Studienreferendarinnen und -referendare im technisch-gewerblichen und sozialpflegerischen Bereich sowie 50 im kaufmännisch-wirtschaftlichen Bereich. Insgesamt sind 41 Lehrkräfte für die Ausbildung zum Lehramt an beruflichen Schulen eingesetzt, darunter 3 im Hauptberuf.

Im letzten Jahr haben 42 Seminaristen/-innen ihre Prüfung erfolgreich abgelegt, darunter 26 Frauen. Die beliebtesten Gebiete waren dabei die Wirtschaftswissenschaften mit 26, Datenverarbeitung mit 11 sowie Politik, Sozial- und Staatslehre mit 10 Fällen.

(Autor: Heiner Bost)

Ausbildungs- und Aufstiegsförderung im Saarland

Der vorliegende Kurzbeitrag vermittelt einen groben Überblick über die Jahresstatistiken 2008 und 2007 nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG), das für Schüler/ Schülerinnen sowie Studierende gilt, sowie nach dem Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetz (AFBG), dem so genannten MeisterBAföG.

Ziel des BAföG ist es, allen jungen Menschen die Möglichkeit zu geben, unabhängig von ihrer sozialen und wirtschaftlichen Situation eine Ausbildung zu absolvieren, die ihren Fähigkeiten und Interessen entspricht.

In der BAföG-Statistik werden Angaben zum sozialen und finanziellen Hintergrund der Geförderten, ihrer Ehegatten und Eltern sowie die Höhe und Zusammensetzung des finanziellen Bedarfs der Geförderten und der errechneten Förderungsbeträge erfasst.

Ausbildungsförderung wird unter besonderen Voraussetzungen geleistet beim Besuch von

- weiterführenden allgemein bildenden Schulen und Berufsfachschulen, einschließlich der Klassen aller Formen der beruflichen Grundbildung ab Klasse 10 und von Fach- und Fachoberschulklassen, die eine abgeschlossene Berufsausbildung nicht voraussetzen.
- Berufsfachschulklassen und Fachschulklassen,
- Fach- und Fachoberschulklassen,
- Abendhauptschulen, Berufsaufbauschulen, Abendrealschulen, Abendgymnasien und Kollegs,
- Höheren Fachschulen und Akademien,
- Hochschulen.

Grundlage für die Berechnung der Förderleistungen sind die im Gesetz festgelegten Bedarfssätze, die nach der Art der Ausbildungsstätte untergliedert sind und bei denen zusätzlich danach differenziert wird, ob der/ die Geförderte bei den Eltern

oder auswärts wohnt. Sie reichen derzeit von 212 € für Schüler/Schülerinnen von Berufs- und Fachschulklassen bis 643 € für Studenten/Studentinnen an höheren Fachschulen, Akademien oder Hochschulen.

Die Bedarfssätze sind alle zwei Jahre zu überprüfen und durch Gesetz gegebenenfalls neu festzusetzen. Die letzte Anpassung trat im Herbst 2008 in Kraft.

Die Ausbildungsförderung wird im Bereich der allgemeinbildenden Schulen als Zuschuss, beim Besuch von Höheren Fachschulen, Akademien und Hochschulen in der Regel je zur Hälfte als Zuschuss und Darlehen gewährt.

Im Jahr 2008 erhielten im Saarland insgesamt 5 550 Personen eine Förderung nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz, 1 659 Schüler und Schülerinnen sowie 3 889 Studenten und Studentinnen. Die Gesamtzahl der Geförderten ist gegenüber dem Vorjahr damit zwar um 209 Personen oder 3,9 Prozent angestiegen. Im Jahresdurchschnitt war jedoch wegen kürzerer Förderungszeiträume ein Rückgang von 32 Personen zu verzeichnen.

Der Anteil der Vollgeförderten hat sich innerhalb des letzten Jahres von 42,9 auf 46,6 Prozent erhöht.

Ebenso wie die Zahl der Geförderten ist der finanzielle Aufwand gestiegen und zwar von 13,8 Mio € im Jahre 2007 auf 14,4 Mio € in 2008. Der durchschnittliche Förderungsbetrag je Person und Monat ist von 336 um 19 auf 355 € angestiegen. Allerdings bestehen deutliche Unterschiede bei

T 1 Geförderte und finanzieller Aufwand 2008 und 2007

Jahr	Geförderte				Finanzieller Aufwand			Durchschn. Förderungs- betrag pro Kopf
	insgesamt	davon erhielten		durchschn. Monats- bestand	insgesamt	davon		
		Vollförderung	Teilförderung			Zuschuss	Darlehen	
	Anzahl				1000 Euro	%		Euro je Monat
Insgesamt								
2008	5 550 ^{*)}	2 588	2 962	3 382	14 396	62,8	37,2	355
2007	5 341	2 290	3 051	3 423	13 810	62,0	38,0	336
Schüler/-innen								
2008	1 659	1 042	617	933	3 443	100,0		307
2007	1 579	930	649	908	3 196	100,0		293
Student/-innen								
2008	3 889	1 544	2 345	2 447	10 948	51,1	48,9	373
2007	3 761	1 359	2 402	2 512	10 610	50,5	49,5	352

*) Einschl. Geförderte an Fernunterrichtsinstituten, die nicht den Schülern bzw. Studierenden zugeordnet werden

den einzelnen Gruppen der Geförderten (Schülerinnen und Schüler sowie Studentinnen und Studenten), die von durchschnittlich 273 bis 458 € je Monat variieren. Dabei ist u.a. von Bedeutung, ob die Geförderten zu Hause bei ihren Eltern oder anderweitig wohnen. Darüber hinaus ist für die Unterscheidung nach Voll- und Teilförderung relevant, ob das Einkommen der Eltern berücksichtigt wird.

Von den im Jahr 2008 voll geförderten 1659 Schülerinnen und Schülern lebten rund 51 Prozent zu Hause bei den Eltern, bei den teilweise geförderten waren es etwas weniger. Dagegen betrug der Anteil der voll geförderten Studentinnen und Studenten mit Wohnsitz bei den Eltern bei den voll geförderten 38,4 und bei den teilweise geförderten 36,2 Prozent.

Das Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetz (AFBG) sieht eine Bundesstatistik mit Angaben zu den Geförderten nach Geschlecht, Fortbildungsstätten und Fortbildungszielen, finanziellem Hintergrund und der Form der Durchführung der Fortbildung vor.

Ziel des AFBG ist die finanzielle Unterstützung der Teilnehmer an Maßnahmen der beruflichen Fortbildung in fast allen Berufsbereichen, unab-

T 2 Geförderte 2008 nach Personengruppen, Wohnung während der Ausbildung und Umfang der Förderung

Personen- gruppe	Geförderte			Davon erhielten					
				Vollförderung			Teilförderung		
	Insgesamt	davon wohnten		Zusammen	davon wohnten		Zusammen	davon wohnten	
		bei den	nicht bei den		bei den	nicht bei den		bei den	nicht bei den
		Eltern			Eltern			Eltern	
Anzahl				%		Anzahl	%		
Schüler/-innen	1 659	824	835	1 042	51,0	49,0	617	47,5	52,5
Student/-innen	3 891	1 442	2 449	1 546	38,4	61,6	2 345	36,2	63,8
Insgesamt	5 550	2 266	3 284	2 588	43,5	56,5	2 962	38,5	61,5

T 3 Meister-BAföG 2008 und 2007 im Saarland

	2008	2007
Geförderte Personen		
insgesamt	2 304	2 114
dar. in Teilzeitfortbildung	2 006	1 821
männlich	1 750	1 579
dar. in Teilzeitfortbildung	1 500	1 336
weiblich	554	535
dar. in Teilzeitfortbildung	506	485
im Alter von		
unter 30 Jahren	1 448	1 319
30 Jahren und älter	856	795
Finanzieller Aufwand (1.000€)		
insgesamt	4 259	3 857
dav. Zuschuss	1 296	1 154
Darlehen	2 963	2 703

hängig von der Durchführungsform (Vollzeit/Teilzeit, schulisch/außer-schulisch). Zuschüsse werden von den Ämtern für Ausbildungsförderung in den Kreisen gewährt, Darlehen von der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW).

Der/die Geförderte kann frei entscheiden, ob und in welchem Umfang er das Darlehen in Anspruch nehmen will. In der Statistik wird das bewilligte Darlehen nachgewiesen, nicht das tatsächlich ausgezahlte.

Im Laufe des Jahres 2008 erhielten im Saarland insgesamt 2304 Personen Leistungen nach dem AFBG, besser bekannt unter der Bezeichnung „Meister-BAföG“.

Die Zahl der Geförderten ist gegenüber dem Vorjahr um 9 Prozent angestiegen, und zwar um 190 Personen. Der finanzielle Aufwand ist ebenfalls gestiegen und zwar um etwas mehr als 400 000 € bzw. 10,4 Prozent. Der Anteil der Frauen betrug rund 24 Prozent, fast 63 Prozent der Geförderten waren unter 30 Jahre alt. 87,1 Prozent aller Geförderten nahmen an einer Teilzeitfortbildung teil, 12,9 Prozent bildeten sich in Vollzeitform fort.

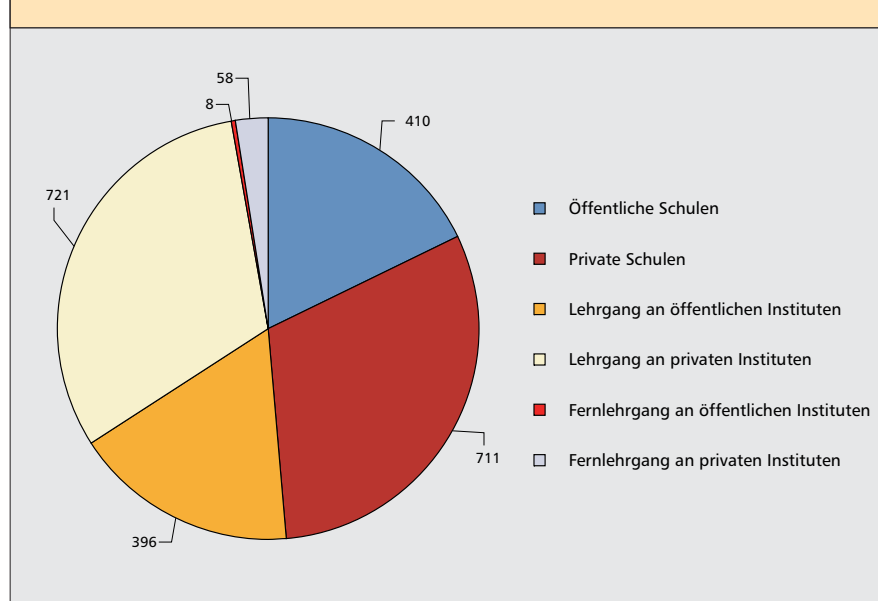
Die für das Jahr 2008 bewilligten Förderleistungen in Höhe von fast 4,26 Mio. Euro setzten sich aus 1,3 Mio Euro Zuschüssen und 2,96 Mio. Euro Darlehen zusammen.

Von den 2 304 im Jahre 2008 nach dem AFBG Geförderten bildeten sich 410 an einer öffentlichen und 711 an einer privaten Schule fort. Für Lehrgänge an öffentlichen Instituten hatten sich 404 und an privaten Instituten insgesamt 779 Personen eingeschrieben.

1090 Personen hatten ein Fortbildungsziel nach dem Berufsbildungsgesetz und 503 nach der Handwerksordnung vor Augen.

(Autor: Heiner Bost)

S Geförderte 2008 nach Ausbildungsstätten



Soziale Strukturen und Lebenslagen älterer Menschen im Saarland



Von Dagmar Ertl

Der demografische Wandel ist im Saarland in vollem Gange. Die Bevölkerungszahlen gehen kontinuierlich zurück. Gleichzeitig verändert sich die Altersstruktur der Gesellschaft grundlegend. Immer mehr alte und hochbetagte Menschen stehen immer weniger jungen Menschen gegenüber. Die Mehrheit der Bevölkerung kann erwarten, alt oder sogar sehr alt zu werden. Der demografische Prozess des Alterns der Gesellschaft ist mittlerweile ins Bewusstsein der Gesellschaft gerückt und politische Entscheidungsträger beschäftigen sich mit den möglichen Folgen¹. Vor diesem Hintergrund untersucht der Beitrag die Sozialstruktur und die Lebenssituation der älteren Generation im Saarland und zeigt aktuelle Entwicklungstendenzen auf. Im ersten Abschnitt werden zunächst Aspekte der demografischen Entwicklung beleuchtet. Die soziostrukturelle Zusammensetzung der älteren Bevölkerung ist Schwerpunkt des zweiten Abschnitts. Anschließend werden anhand der Themenfelder Lebensformen und Wohnsituation, Erwerbstätigkeit und Einkommen die Lebenslagen der „jüngeren Alten“ und der älteren Seniorinnen und Senioren herausgearbeitet.

Die Lebenssituation älterer Menschen ab 55 Jahren ist durch verschiedene Phasen charakterisiert. Der Übergang vom „zweiten“ auf das „dritte Lebensalter“, in dem sich etwa die 55- bis 65-Jährigen befinden, ist geprägt vom Ende der Erwerbstätigkeit und vom Selbstständigwerden der eigenen Kinder. Die aktive Gestaltung des Ruhestandes steht für Menschen etwa ab 65 Jahren im Mittelpunkt. Spätestens ab 80 Jahren sehen sich Männer und Frauen zunehmend mit gesundheitlichen und sozialen Verlusten konfrontiert. Mit Daten des Mikrozensus soll die Sozialstruktur und Lebenssituation der Menschen dieser Altersgruppen im Saarland untersucht werden.

Die saarländische Bevölkerung – eine alternde Gesellschaft

Die Bevölkerung im Saarland nimmt bereits heute kontinuierlich ab und altert zunehmend. Damit hat der demografische Wandel früher eingesetzt, ist ausgeprägter und weiter fortgeschritten als in den anderen westlichen Bundesländern. So ist die Bevölkerung im Saarland von 1996 bis 2007 um rund 47 600 Menschen oder 4,4 Prozent zurückgegangen. Im gleichen Zeitraum ist die Bevölkerung in den westlichen Bundesländern um 1,2 Millionen Menschen oder 1,9 Prozent gewachsen. Während der Bevölkerungsrückgang im Saarland schon im

Demografischer Wandel früher und ausgeprägter

¹ So hat der saarländische Landtag am 18.01.2006 eine Enquêtekommission zum demografischen Wandel eingesetzt, die im November 2008 ihren Abschlussbericht vorgelegt hat. Vgl. Landtag der Saarlandes (2008): Bericht und Empfehlungen der Enquêtekommission „Demografischer Wandel – Auswirkungen auf das Saarland und Folgen für die landespolitischen Handlungsfelder“. Drucksache 13/2200.

Alterung der Bevölkerung schreitet fort

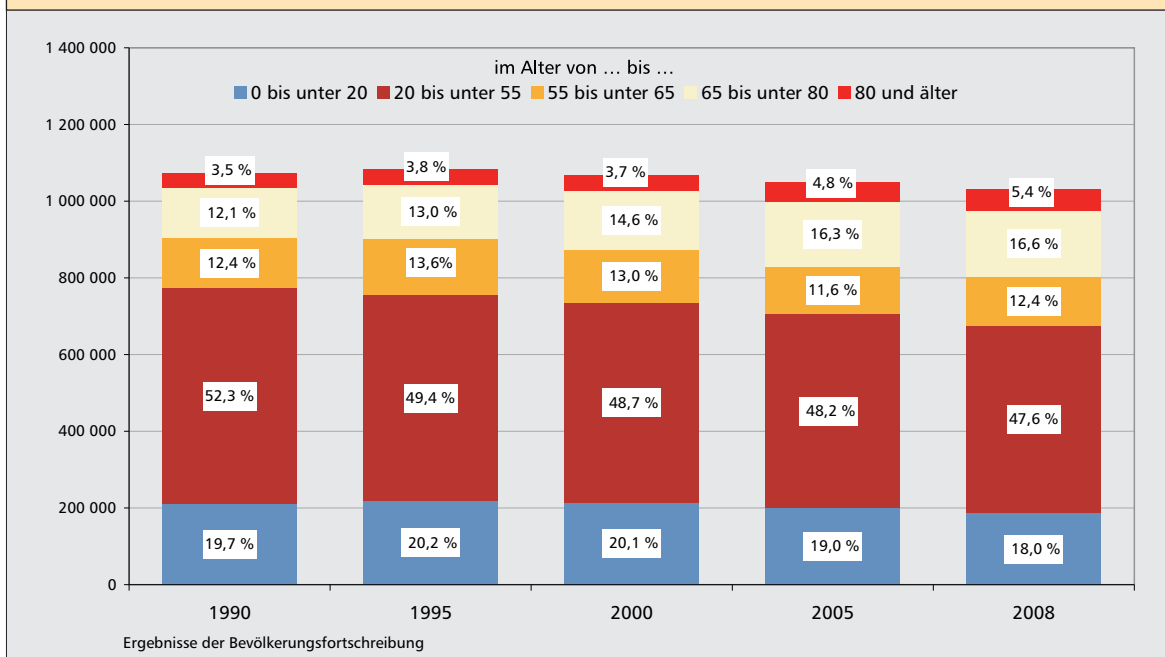
Jahr 1996 einsetzte, ist die Bevölkerungszahl in den westlichen Bundesländern noch bis 2005 gewachsen. Erst dann setzte eine leichte Abnahme ein.

Die Bevölkerungsabnahme geht mit einer deutlichen Alterung der saarländischen Bevölkerung einher. So ist das Durchschnittsalter von 40,2 Jahren im Jahr 1990 auf 44,2 Jahre im Jahr 2007 gestiegen. Diese Kennzahl lag im gleichen Jahr für Deutschland insgesamt bei 42,9 Jahren. Mehr als jeder dritte saarländische Einwohner ist mittlerweile 55 Jahre und älter. Im Jahr 2008 hatten rund 354 400 Personen oder 34,4 Prozent das 55 Lebensjahr bereits überschritten. 1990 stellte diese Bevölkerungsgruppe noch einen Anteil von 28,0 Prozent. Der Anteil der 80-Jährigen und älteren stieg im gleichen Zeitraum von 3,5 Prozent auf 5,4 Prozent. Damit lebten 2008 im Saarland rund 55 700 Hochbetagte.

Der fortgeschrittene Prozess des demografischen Wandels im Saarland wird vor allem durch folgende Faktoren verursacht:

- Die zusammengefasste Geburtenziffer bewegt sich im Saarland seit Mitte der 1970er Jahre zwischen 1,2 und 1,3 Kindern pro Frau. In Westdeutschland liegt die durchschnittliche Kinderzahl pro Frau seit Jahren etwa bei 1,4 Kindern. Damit rangiert das Saarland rund 10 Prozent unter dem ohnehin niedrigen Niveau der westdeutschen Bundesländer. Zur Bestandserhaltung der Bevölkerung müsste jede Frau in ihrem Leben im Durchschnitt etwa 2,1 Kinder zur Welt bringen.
- Die Zahl der Geburten kann deshalb seit mehr als drei Jahrzehnten die Sterbefälle nicht mehr ausgleichen. Seit 1990 vergrößerte sich das Geburtendefizit von 1 600 auf knapp 5 400 im Jahr 2008. Da die Zahlen der potentiellen Mütter, also die Frauenjahrgänge zwischen 15 und 49 Jahren, immer kleiner werden, ist seit 1990 ein deutlicher Geburtenrückgang zu beobachten. Kamen 1990 noch rund 11 200 Kinder zur Welt, lag die Geburtenzahl 2008 nur noch bei knapp 7 200.

S 1 Bevölkerung des Saarlandes nach Altersgruppen



- Die Lebenserwartung nimmt kontinuierlich zu: Hatte ein im Jahr 1970 geborener saarländischer Junge eine Lebenserwartung von 66,1 Jahren, so kann sein im Jahr 2007 geborener Sohn statistisch mit einer Lebenserwartung von 75,6 Jahren rechnen. Bei Mädchen liegt die Lebenserwartung insgesamt etwa 5 Jahre höher.
- Hinzu kommen seit dem Jahr 2004 deutliche Wanderungsverluste. Insbesondere in die anderen Bundesländer wandern seit 1990 mehr Menschen ab, als zugezogen sind. Von 1990 bis 2008 verlor das Saarland mehr als 19 500 Menschen an die anderen Bundesländer. Das waren vor allem jüngere Menschen im Alter von 20 bis 40 Jahren.

Bevölkerung
schrumpft
weiter

Diese Tendenzen bewirken, dass auch in Zukunft die Bevölkerung im Saarland schrumpft und altert. Lebten im Jahr 2008 im Saarland noch 1 030 300 Einwohner, so werden es nach der 11. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder im Jahr 2030 lediglich 916 600 Menschen und im Jahr 2050 nur noch 791 900 sein.² Gleichzeitig schreitet die Alterung drastisch fort. So wird 2050 jeder dritte Saarländer

älter als 65 Jahre sein und jeder Siebte wird bereits seinen 80. Geburtstag gefeiert haben.

Die Zahlen in Tabelle 1 zeigen, dass der Prozess der Alterung weitergehen wird. Die verschiedenen Altersgruppen entwickeln sich dabei allerdings nicht gleichmäßig. Auffällig ist, dass die Zahl der Menschen zwischen 55 und 65 Jahren bis etwa zum Jahr 2030 zunimmt. Danach nimmt diese Altersgruppe rasch ab. Es handelt sich hier um den Zeitpunkt, an dem die so genannten geburtstarken Jahrgänge der 1955 bis 1965 Geborenen ins Rentenalter kommen.

Die Sozialstruktur der älteren Bevölkerung im Saarland

Bereits heute ist die Zahl der Älteren im Saarland vergleichsweise hoch und ihre Bedeutung wird weiter steigen. Der Schwerpunkt dieses Beitrags liegt auf der Darstellung sozialer Strukturen und Lebensformen der älteren Bevölkerung im Saarland und der Beschreibung von wichtigen Entwicklungstendenzen. Eine umfangreiche Datengrundlage bietet hier der Mikrozensus.

T 1 Entwicklung der Bevölkerung im Saarland von 2008 bis 2050 ¹⁾

Jahr (jeweils 31.12.)	Insgesamt	Männlich	Weiblich	Darunter			Anteil		
				im Alter von ... bis unter ... Jahren			im Alter von ... bis unter ... Jahren		
				55 - 65	65 - 80	80 u. älter	55 - 65	65 - 80	80 u. älter
	- 1 000 -						%		
2008	1 030,3	501,2	529,1	128,2	170,5	55,7	12,4	16,6	5,4
2010	1 024,1	498,4	525,6	137,9	164,4	57,6	13,5	16,1	5,6
2020	967,5	471,0	496,5	167,0	162,9	75,4	17,3	16,8	7,8
2030	916,6	445,8	470,8	127,1	205,2	74,2	13,9	22,4	8,1
2040	859,1	416,6	442,5	105,9	182,1	98,7	12,3	21,2	11,5
2050	791,9	384,0	407,8	115,3	140,8	114,7	14,6	17,8	14,5

1) Ab 2010 Schätzwerte der 11. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung, Variante W1

² Vgl. Statistisches Amt Saarland (2008): „Trendreport Demografie – Bevölkerungsentwicklung im Saarland“, S. 33.

i Was ist der Mikrozensus?

Der Mikrozensus ist die größte amtliche Haushaltsbefragung in Deutschland. Im „kleinen Zensus“ werden seit 1957 jährlich ein Prozent der Bevölkerung zu einer Vielzahl von Merkmalen aus den Bereichen Haushalt, Familie, Erwerbstätigkeit, Bildung, Einkommen etc. befragt. Die so gewonnenen Daten liefern ein differenziertes Bild über die Bevölkerungsstrukturen, die Haushalte und Lebensformen der Bevölkerung, deren wirtschaftliche und soziale Lage, die Erwerbstätigkeit und die Wohn- und Gesundheitssituation. Der Mikrozensus beinhaltet auch die Arbeitskräftestichprobe der Europäischen Union. Seit dem Jahr 2005 wurde die Konzeption als kontinuierliche Erhebung während des ganzen Jahres umgestellt. Die Befragung ist gesetzlich vorgeschrieben. Für die überwiegenden Fragen der Mehrthemenbefragung besteht für die Bürgerinnen und Bürger Auskunftspflicht.

Bevölkerung
mit Haupt-
wohnsitz im
Saarland

Im Mikrozensus wird ein Prozent der Grundgesamtheit „Wohnberechtigte Bevölkerung“ zufällig ausgewählt und befragt. Dazu zählen Personen in Privathaushalten und in Gemeinschaftsunterkünften (Altenheime etc.), sowohl an ihrem Hauptwohnsitz als auch an ihrem Nebenwohnsitz. Je nach Fragestellung wird bei der Analyse von Mikrozensusdaten von verschiedenen Bevölkerungskonzepten ausgegangen. Diese unterscheiden sich hauptsächlich dadurch, ob die Bevölkerung in Gemeinschaftsunterkünften oder die Bevölkerung am Nebenwohnsitz mitberücksichtigt wird oder nicht. Dieser Beitrag verwendet hauptsächlich die Bevölkerung in Familien mit Hauptwohnsitz im Saarland ohne die Bevölkerung in Gemeinschaftsunterkünften.³ Unterschieden werden die Altersgruppen der 55 bis unter 65-Jährigen und die 65-Jährigen und älteren. Sofern die Datengrundlage ausreichend ist, werden die Personen im Alter von 65 und älter weiter differenziert dargestellt.

Da es sich beim Mikrozensus um eine Stichprobe handelt, muss mit Stichprobenfehlern gerechnet werden, die umso stärker ins

³ Die Bevölkerung in Gemeinschaftsunterkünften könnte gerade bei Betrachtungen der älteren Generation interessante Aspekte liefern. Jedoch können die Daten diese Bevölkerungsteile wegen der unsicheren Datenlage nicht verwendet werden.

Gewicht fallen, je geringer die Häufigkeit der erfragten Merkmalsausprägung ist

Im Jahr 2008 lebten im Saarland entsprechend den Ergebnissen des Mikrozensus rund 345 300 Personen, die 55 Jahre oder älter waren, in privaten Lebensformen. Davon waren 187 600 weiblich und 157 700 männlich.

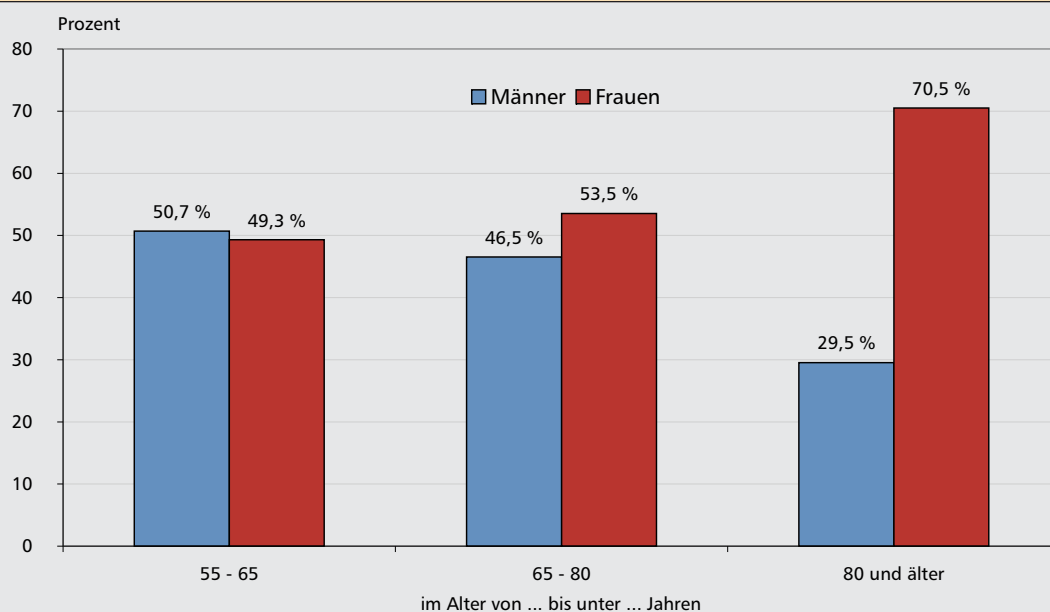
Die Anteile der Frauen und Männer sind in der Altersgruppe der 55 bis 65-Jährigen noch nahezu ausgeglichen. Mit 51 Prozent überwiegen in dieser Altersklasse noch die Männer. In der Altersgruppe der 65 bis 80-Jährigen haben sich die Verhältnisse bereits umgekehrt. Mit einem Anteil von knapp 53 Prozent dominieren zahlenmäßig die Frauen. Bei den 80-Jährigen und älteren stellen die Frauen mit fast 70 Prozent den Löwenanteil. Das heißt, es gibt mehr als doppelt so viele weibliche Hochbetagte als männliche. Wegen der steigenden Lebenserwartung kann in Zukunft davon ausgegangen werden, dass auch die Zahl der hochbetagten Männer deutlich ansteigen wird. Dennoch werden die Frauen in dieser Altersgruppe noch lange Zeit zahlenmäßig das Übergewicht haben.

Die Zuwanderung trug in der Vergangenheit erheblich zur Verjüngung der saarländischen Bevölkerung bei. Doch die erste Generation der Arbeitsimmigranten, die 1955 bis 1973 angeworben wurden, ist inzwischen ins Rentenalter gekommen. Bereits 11 100 Einwohner ohne deutschen Pass sind 65 Jahre und älter, 9 100 sind im Alter von 55 bis unter 65 Jahren. Das entspricht einem Ausländeranteil von 5,0 Prozent bzw. von 7,5 Prozent. Diese Anteile liegen noch deutlich unter dem durchschnittlichen Anteil der Ausländer an der saarländischen Bevölkerung von 8,3 Prozent. Die Zahl der älteren Ausländerinnen und Ausländer wird in den nächsten Jahren somit deutlich ansteigen.

Geschlecht:
Alter ist
weiblich

Ausländeranteil
wächst

S 2 Ältere Bevölkerung im Jahr 2008 im Saarland nach Altersgruppen und Geschlecht^{*)}

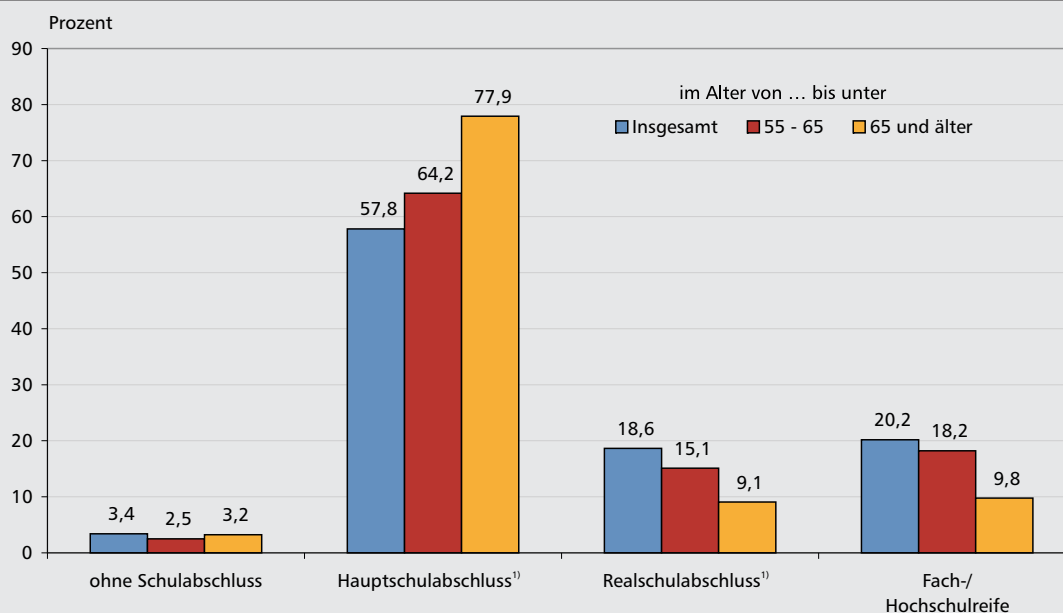


Bildungsniveau steigt

Das Bildungsniveau der Bevölkerung im Rentenalter ist derzeit vergleichsweise homogen. 78 Prozent der 65-Jährigen und älteren gab 2008 an, einen Hauptschulabschluss

als höchsten allgemeinbildenden Schulabschluss zu besitzen. Rund 9 Prozent verfügte über einen Realschulabschluss und knapp 10 Prozent über Abitur oder Fach-

S 3 Höchster allgemeinbildender Schulabschluss nach Altersgruppen^{*)} im Saarland 2008



hochschulreife. Bei den 55 bis unter 65-Jährigen lag der Anteil der Personen mit Abitur oder Fachhochschulreife bei mehr als 18 Prozent. Mehr als 15 Prozent verfügten über die Mittlere Reife oder einen gleichwertigen Abschluss. Personen mit Hauptschulabschluss stellten nur noch einen Anteil von rund 64 Prozent. Hier spiegelt sich das seit den 1960er Jahren gestiegene Bildungsniveau Westdeutschlands wider.

In Zukunft ist also zu erwarten, dass das Bildungsniveau der 65-Jährigen und älteren ansteigen wird. Die Bevölkerung im Rentenalter wird deutlich heterogener sein als bisher. Dies wird gerade bei den aktiven Alten alle Aspekte der Lebensführung betreffen.

Lebenslagen älterer Menschen

Die Lebenslagen älterer Menschen werden entscheidend geprägt durch familiäre Bindungen und Lebensformen, die Zusammensetzung der Haushalte und die Wohnsituation, die Integration in den Arbeitsmarkt, den Übergang von der Erwerbsarbeit in den

Ruhestand und den materiellen Ressourcen. Anhand von Mikrozensusdaten werden diese wichtigen Aspekte für die Lebenssituation älterer Menschen nun genauer beleuchtet.

Lebensformen

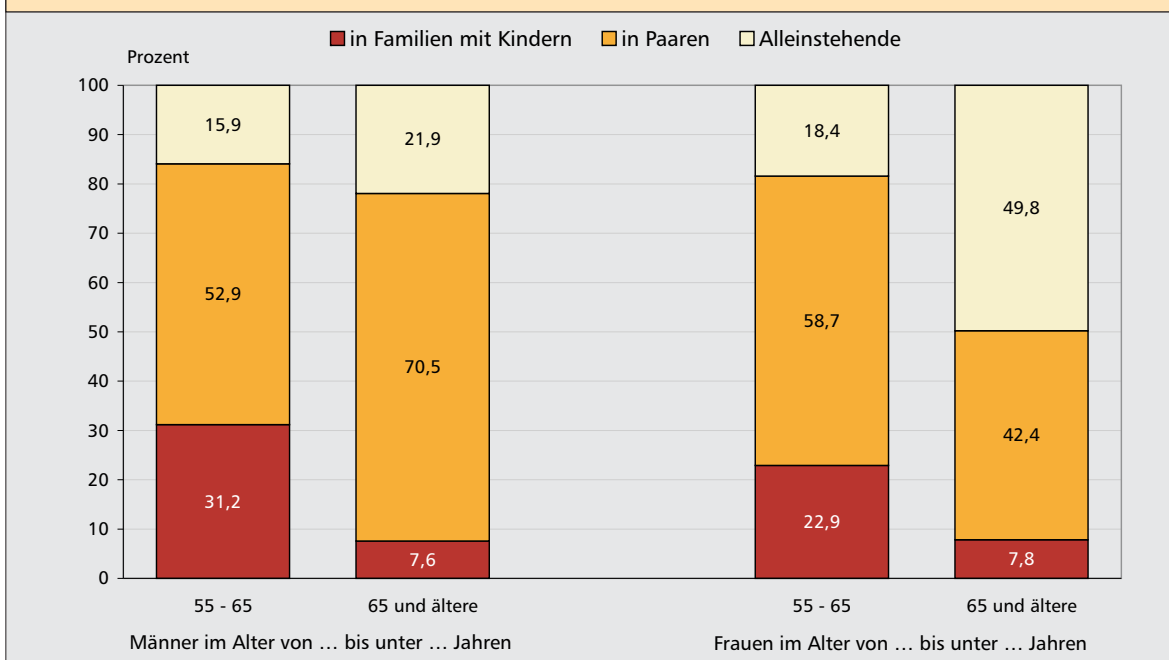
Das Leben in einer Familie spielt für die ältere Bevölkerung immer weniger eine Rolle. Die Bedeutung familiärer Zusammenhänge ist brüchiger geworden. Wenn Kinder da sind, leben sie oft ihr eigenes Leben und wohnen immer öfter weit entfernt vom Heimatort ihrer Eltern. Das Zusammenleben als Paar ist die dominierende Lebensform älterer Menschen.

Bedeutung
familiärer
Zusammen-
hänge
brüchig

Das Zusammenleben als Paar, überwiegend als verheiratetes Paar, bestimmt die Lebensform der 55 bis unter 65-jährigen Männer und Frauen: Knapp 53 Prozent der Männer und nahezu 59 Prozent der Frauen dieser Altersgruppe lebten im Jahr 2008 als Paar zusammen. In einer Familie mit Kind(ern) lebten mehr als 31 Prozent der Männer und

55 bis unter
65-Jährige:
überwiegend
verheiratet

S 4 Bevölkerung nach Familienform, Geschlecht und Altersgruppe im Saarland 2008



knapp 23 Prozent der 55 bis 64-jährigen Frauen. Alleinstehend waren knapp 16 Prozent der Männer und mehr als 18 Prozent aller Frauen. Nahezu alle Alleinstehenden, nämlich knapp 92 Prozent, lebten alleine im eigenen Haushalt.

über 65-Jährige haben sehr unterschiedliche Lebensformen

Große Unterschiede zwischen den Lebensformen von Frauen und Männer zeigen sich in der Altersgruppe der 65-Jährigen und älteren. Bei den Männern dominiert weiterhin das Zusammenleben als Paar. Knapp 71 Prozent der Männer lebten 2008 mit einer Partnerin, zumeist ihrer Ehefrau, zusammen. Lediglich rund 42 Prozent der Frauen wohnten in einer partnerschaftlichen Lebensform, während bereits jede zweite Frau dieser Altersgruppe alleinstehend war. Noch ausgeprägter zeigt sich diese Tendenz bei den Hochbetagten. Von den 80-jährigen und älteren Männern lebten immer noch knapp 62 Prozent in einer Partnerschaft, während drei Viertel aller Frauen alleinstehend waren.

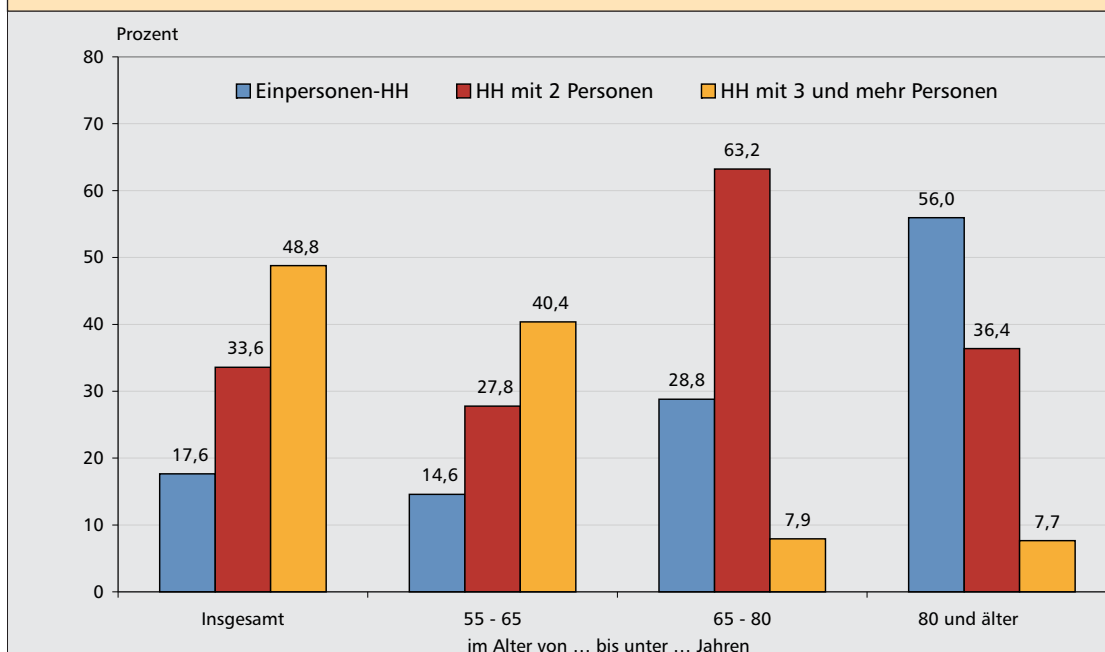
In Zukunft könnte es hier eine gegenläufige Entwicklung geben. Durch die abnehmenden partnerschaftlichen Bindungen und höhere Scheidungsraten ist zu erwarten, dass Männer nicht mehr in dem Umfang wie heute als Ehemänner alt werden. Durch eine höhere Lebenserwartung der Männer werden weniger Frauen bereits als Witwe Seniorin werden oder einen großen Teil dieser Lebensphase als solche verbringen. Insgesamt werden vielfältigere Lebensformen auch für ältere Menschen an Bedeutung gewinnen.

Wohnsituation

In den „eigenen vier Wänden“ alt zu werden, ist für viele Menschen einer der zentralen Wünsche für das Alter. Vor dem Hintergrund der abnehmenden Bedeutung der familiären Versorgung gestaltet sich die private Wohnsituation mit zunehmendem Alter immer schwieriger. Mittlerweile gibt es allerdings eine Vielzahl von Möglichkeiten,

Ziel „eigene vier Wände“

S 5 Zusammensetzung der Haushalte nach Altersgruppen



um das Leben in der privaten Wohnung abzusichern.

Der Mikrozensus ermöglicht einen quantitativen Blick auf die Zusammensetzung der Haushalte, in denen ältere Menschen leben. Er enthält allerdings keine Daten über Faktoren, die das private Wohnen im Alter unterstützen.

Im Jahr 2008 lebten 1 016 200 Menschen in Privathaushalten mit Hauptwohnsitz im Saarland. Die Haushaltszusammensetzung der 55 bis 65-Jährigen entsprach annähernd dem Durchschnitt. So wohnten rund 40 Prozent in Haushalten mit 3 oder mehr Personen. Etwas mehr als jeder Vierte dieser Altersgruppe lebte in einem Zweipersonenhaushalt und rund jeder Siebte zählte zu den Alleinlebenden. In der Altersgruppe der 65 bis 80-Jährigen dominierten mit mehr als 63 Prozent die Zweipersonenhaushalte. Der Anteil der Alleinlebenden ist auf knapp 28 Prozent angestiegen. Nur noch eine geringe Bedeutung hatten Haushalte mit drei und mehr Personen. In der Gruppe der 80-Jährigen und älteren lebte mehr als jeder Zweite allein und nur noch ein gutes Drittel in Haushalten mit zwei Personen.

Eine weitere interessante Frage ist, in wie vielen Haushalten ausschließlich ältere Menschen leben. Insgesamt gab es im Jahr 2008 etwa 129 800 Haushalte in denen ausschließlich Personen im Alter von 65 Jahren

und älter lebten. Davon waren 54 200 Haushalte in denen die Bewohner das 75. Lebensjahr bereits überschritten hatten. Sie lebten in 42 200 Einpersonenhaushalten und in 12 000 Zweipersonenhaushalten. In 30 500 Haushalten lebten Personen im Alter von 80 Jahren und mehr. Das waren überwiegend Einpersonenhaushalte. Hier ist zu erwarten, dass gerade die Zahl der Haushalte, in denen ausschließlich Hochbetagte alleine oder als Paar leben, zukünftig weiter deutlich ansteigen wird.

Erwerbstätigkeit

Die beschriebenen demografischen Veränderungen bleiben nicht ohne Folgen für den saarländischen Arbeitsmarkt. Schon in wenigen Jahren wird sich die Altersstruktur der Erwerbstätigen deutlich zu Gunsten älterer Erwerbstätiger verschieben. Die in vielen Betrieben derzeit stark besetzten mittelalten Jahrgänge werden dann zu den älteren Arbeitskräften zählen. Die bisher beschrittenen Wege der Personalpolitik, mit der Rekrutierung neuer junger Fachkräfte und der Frühverrentung Älterer, werden durch den demografischen Wandel deutlich schwieriger. Auf der politischen Ebene wurden in den vergangenen Jahren erste Weichen gestellt. Die gesetzlichen und tarifpolitischen Möglichkeiten des „Vorruhestandes“ wurden stark eingeschränkt und das Renteneintrittsalter auf 67 Jahre heraufgesetzt. Dennoch gestaltet sich die In-

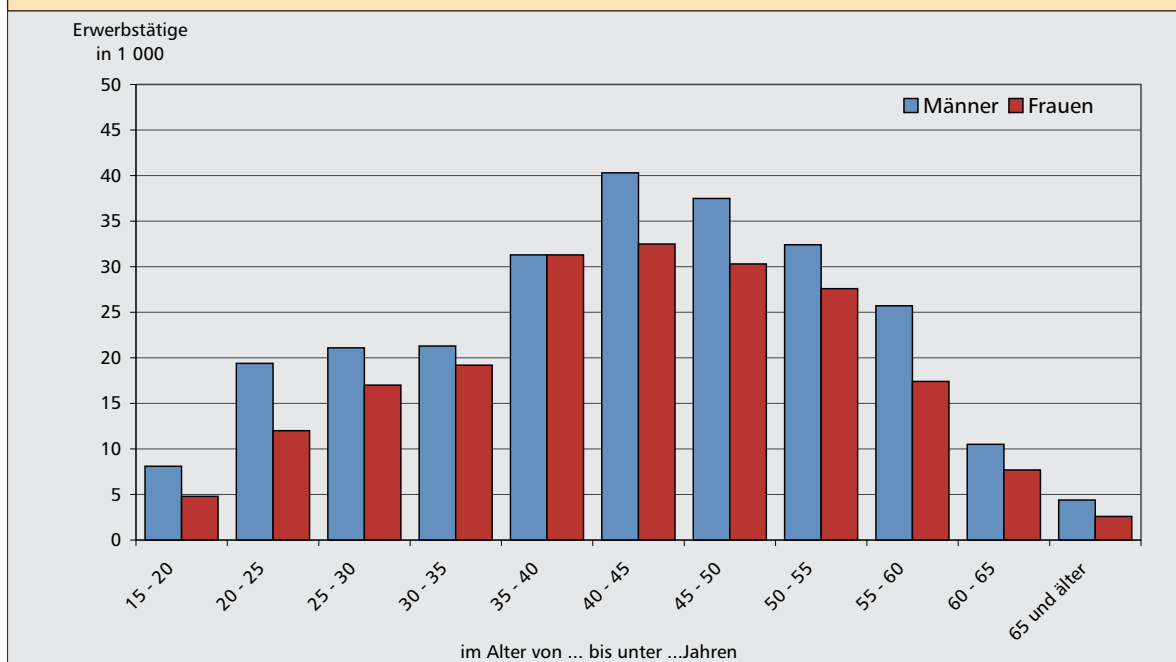
Verschiebung
Altersstruktur

T 2 Haushalte mit ausschließlich älteren Personen im Saarland 2008 in 1 000

Alter der Personen (alle Personen)	Insgesamt	Einpersonenhaushalte	Mehrpersonenhaushalte	
			Zusammen	darunter Zweipersonenhaushalte
65 Jahre und älter	129,8	77,2	52,6	52,4
75 Jahre und älter	54,2	42,2	12,0	12,0
80 Jahre und älter	26,3	26,3	/	/

Ergebnisse des Mikrozensus - Bevölkerung in Privathaushalten am Hauptwohnsitz.

S 6 Altersstruktur der Erwerbstätigen 2008 im Saarland



Integration älterer Menschen in das Erwerbsystem schwierig. Im Folgenden soll daher erstens untersucht werden, wie sich die Altersstruktur der saarländischen Erwerbstätigen derzeit darstellt. Zweitens soll der Frage nachgegangen werden, in welchem Umfang Ältere in den saarländischen Arbeitsmarkt integriert sind.

noch dominiert
mittlere Alters-
gruppe

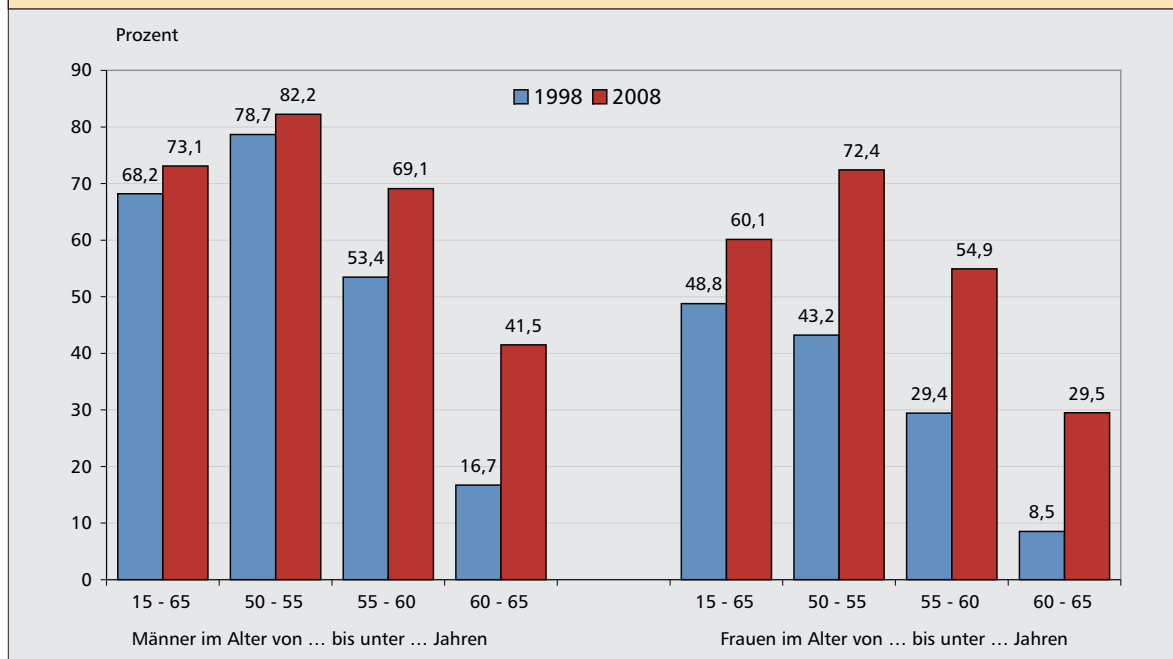
Im Jahr 2008 waren 73 000 oder rund 29 Prozent der erwerbstätigen Männer 50 Jahre oder älter. Bei den weiblichen Erwerbstätigen betrug der Anteil dieser Altersgruppe 27 Prozent. Insgesamt hatten 55 300 erwerbstätige Frauen das 50. Lebensjahr bereits überschritten. Auch nach dem 65. Lebensjahr kann Erwerbstätigkeit eine Rolle spielen. Als Erwerbstätige werden nach der Definition der internationalen Arbeitsorganisation (ILO) alle Personen gezählt, die in der Berichtswoche mindestens eine Stunde gegen Entgelt gearbeitet haben. Hierzu zählen beispielsweise auch Selbstständige und mithelfende Familienangehörige sowie geringfügig Beschäftigte. Im Jahr 2008 gab es im Saarland rund 7 000 Erwerbstätige im

Alter von 65 Jahren und älter. Bezogen auf die insgesamt knapp 455 000 Erwerbstätigen ist der Anteil dieser Personengruppe mit unter 2 Prozent derzeit noch gering. An der Altersstruktur der Erwerbstätigen ist zu erkennen, dass die mittlere Altersgruppe zwischen 35 und 55 Jahren zahlenmäßig eindeutig dominiert. Die Altersgruppen der jüngeren und älteren Erwerbstätigen sind dagegen relativ gering besetzt. Vor dem Hintergrund der schwächer besetzten Jahrgänge, die ins Berufsleben eintreten, wird es zunehmend darauf ankommen, ältere Mitarbeiter zu halten, zu qualifizieren und auch neu einzustellen.

Ein Indikator für die Integration in den Arbeitsmarkt ist die Erwerbstätigenquote. Sie gibt den Anteil der Personen einer Altersgruppe an, die abhängig beschäftigt oder selbstständig sind. Hier zeigen sich folgende auffällige Befunde:

- Die Erwerbstätigenquote ist im Saarland in den vergangenen zehn Jahren kontinuierlich gestiegen. Waren im Jahr 1998

S 7 Erwerbstätigenquoten nach Altersgruppen und Geschlecht



erst 58,6 Prozent der Bevölkerung im Erwerbsalter von 15 bis unter 65 Jahren erwerbstätig, gingen 2008 bereits 66,7 Prozent einer Erwerbstätigkeit nach. Dieser Anstieg ist allerdings in weitem Umfang auf die Ausweitung von Teilzeitarbeit und geringfügiger Beschäftigung zurückzuführen.⁴

- Vor allem Frauen sind in zunehmendem Maße in den Arbeitsmarkt integriert. So ist die Erwerbstätigenquote der Frauen von 48,8 Prozent auf 60,1 Prozent angewachsen.
- Die Erwerbsorientierung älterer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ist deutlich gestiegen. Von 1998 bis 2008 stieg die Erwerbstätigenquote der 55 bis unter 60-jährigen Männer um mehr als 16 Prozentpunkte und die der Frauen um mehr als 26 Prozentpunkte. Bei den 60 bis 65-Jährigen fiel der Anstieg bei den Männern mit knapp 25 Prozentpunkten und

bei den Frauen mit 21 Prozentpunkten ebenfalls erheblich aus. Dies erfolgte jedoch von einem sehr niedrigen Niveau. Faktoren, die diese Entwicklung begünstigten, können in der insgesamt besseren Arbeitsmarktlage ausgemacht werden. Eine Rolle dürften aber auch gesetzliche Änderungen wie das Auslaufen der „58-er Regelung“ und die Verkürzung der Bezugsdauer von Arbeitslosengeld I für Ältere im Zuge der Harz-Reformen gespielt haben.

Trotz dieser positiven Entwicklungen in den vergangenen zehn Jahren sind ältere Menschen unzureichend in den Arbeitsmarkt integriert. Nur vier von zehn Männern und drei von zehn Frauen im Alter von 60 bis 64 sind erwerbstätig. Bereits in der Altersgruppe der 55 bis unter 60-Jährigen fällt die Erwerbstätigenquote im Vergleich zur Altersgruppe der 50 bis unter 55-Jährigen um rund 13 Prozentpunkte, bei Männern und bei Frauen um knapp 18 Prozentpunkte.

⁴ Vgl. Ertl Dagmar (2008): „Zur Entwicklung der Erwerbstätigkeit im Saarland – Neue Beschäftigungsformen auf dem Vormarsch“ In: Statistik Journal IV/2008, S. 15f.

Arbeitsmarkt- situation Älterer besser

Die Arbeitsmarktsituation Älterer hat sich im Saarland zwar deutlich verbessert, die Arbeitsmarktbeteiligung insbesondere der über 60-Jährigen bleibt jedoch weiter sehr gering. Vor diesem Hintergrund bleibt die Erhöhung des Renteneintrittsalters auf 67 Jahre umstritten. Die Bundesregierung geht davon aus, dass ein späterer Beginn des regulären Rentenalters nur sinnvoll ist, wenn die Menschen tatsächlich länger arbeiten. Im Gesetz wird daher vorgeschrieben, dass diese Voraussetzung für die Rente mit 67 erstmals 2010 überprüft werden soll. Vor dem Hintergrund der derzeitigen konjunkturellen Entwicklung bleibt abzuwarten, ob die Integration Älterer in Beschäftigung weiter voranschreitet.

Einkommen und Lebensunterhalt

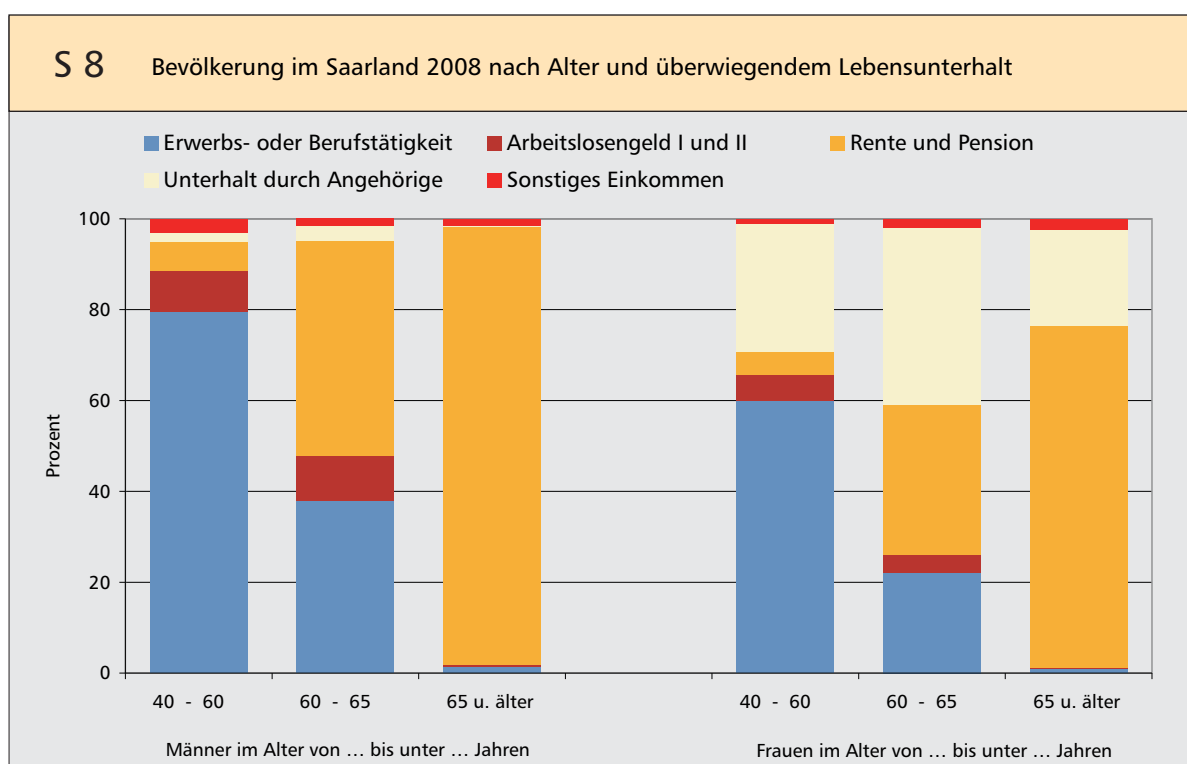
Im Folgenden soll näher betrachtet werden, wie es um den Lebensunterhalt und die Einkommenssituation der älteren Bevölkerung bestellt ist. Dabei werden folgende Aspekte beleuchtet: die Quellen des überwiegenden

Lebensunterhalts, die Höhe des Haushaltsnettoeinkommens und die Verbreitung von Altersarmut.

Ihren überwiegenden Lebensunterhalt bestreiten die 40 bis unter 60-Jährigen vor allem durch die eigene Erwerbstätigkeit. Fast 80 Prozent der Männer und fast 60 Prozent der Frauen dieser Altersgruppe gaben im Jahr 2008 an, überwiegend von eigener Erwerbsarbeit zu leben. Bei mehr als 28 Prozent der Frauen stand der Unterhalt durch Angehörige an zweiter Stelle. Von Arbeitslosengeld I und II lebten 9 Prozent der Männer und knapp 6 Prozent der Frauen dieser Personengruppe. Bereits rund 7 Prozent der 40 bis unter 60-jährigen Männer und mehr als 5 Prozent der Frauen lebten überwiegend von ihrer Rente oder Pension.

Quellen bei
Männern und
Frauen unter-
schiedlich

In der Altersgruppe der 60 bis unter 65-Jährigen hat sich das Bild wesentlich verändert. Hier dominiert bereits das Einkommen durch Rente und Pension. Fast jeder zweite Mann und jede dritte Frau dieser Alters-



gruppe gab zur Auskunft, überwiegend von Renten oder Pensionszahlungen zu leben. Die eigene Erwerbstätigkeit war lediglich für knapp 38 Prozent der Männer und 22 Prozent der Frauen überwiegende Quelle für den Lebensunterhalt. Nach dem 65. Lebensjahr lebten 2008 nahezu alle Männer und drei Viertel der Frauen überwiegend von Rente und Pension. Dementsprechend reduzierte sich der Unterhalt durch Familienangehörige als wichtigstes Einkommen bei den Frauen über 65 Jahren auf rund ein Fünftel.

Wie stellt sich nun die Einkommenssituation der älteren Bevölkerung konkret dar? Hier kann das Haushaltsnettoeinkommen herangezogen werden. Um die Einkommenssituation der Bevölkerung adäquat darzustellen, muss das Haushaltsnettoeinkommen auf die Haushaltsgröße bezogen werden. Die Daten des Saarlandes lassen allerdings lediglich eine Differenzierung nach Einpersonnen- und Mehrpersonnen-Haushalten zu. Einpersonnen-Haushalte können direkt einer Altersgruppe zugeordnet werden und ermöglichen eine Unterscheidung nach Männern und Frauen.

In der Altersgruppe der 45 bis unter 65-Jährigen gibt es geringe Einkommensunterschiede.

So hatten im Jahr 2008 rund 47 Prozent der von Männern geführten Haushalte und knapp 50 Prozent der von Frauen geführten Haushalte ein Einkommen von unter 1 300 Euro zur Verfügung. Davon hatte jeder vierte von einer Frau geführte Haushalt und rund 29 Prozent der von Männern geführten Haushalte ein Einkommen von unter 900 Euro. 36 Prozent der Männerhaushalte und 38 Prozent der Frauenhaushalte gaben an, über ein Haushaltsnettoeinkommen zwischen 1 300 und 2 000 Euro zu verfügen.

In der Altersgruppe der 65-Jährigen und älteren hat sich die Einkommenssituation der Frauenhaushalte im Vergleich mit den Männerhaushalten deutlich verschlechtert. So hatten nur knapp 46 Prozent der Männerhaushalte weniger als 1 300 Euro Haushaltsnettoeinkommen während dies in mehr als 75 Prozent der Frauenhaushalte der Fall war. Mehr als jeder dritte von einer 65 Jahre oder älteren Frau geführte Haushalt verfügte sogar über weniger als 900 Euro im Monat.

Bei den Mehrpersonnen-Haushalten wurde das Alter des Haupteinkommensbeziehers herangezogen. Betrachtet wurden lediglich Haushalte, in denen dieser 65 Jahre oder älter war, denn hier handelt es sich überwiegend um Zweipersonnen-Haushalte, während Haushalte mit jüngerem Haupteinkommensbezieher sich von Größe und Zusammensetzung sehr unterscheiden können. Mehr als jeder fünfte Mehrpersonnenhaushalt dieser Altersgruppe musste mit einem Nettoeinkommen von unter 1 300 Euro auskommen. Knapp 41 Prozent der betrachteten Haushalte hatte zwischen 1 300 und 2 000 Euro zur Verfügung. Bei knapp 27 Prozent dieser Gruppe lag das Nettoeinkommen des Haushaltes zwischen 2 000 und 3 200 Euro. 3 200 Euro und mehr hatten rund 11 Prozent der Haushalte mit 65-jährigem oder älterem Haushaltsvorstand.

In welchem Umfang sind nun ältere Menschen im Saarland von Armut betroffen? Mit der amtlichen Sozialberichterstattung stellt die amtliche Statistik seit Mitte 2009 Daten zu Armut und sozialer Ausgrenzung zur Verfügung.⁵ Hier finden sich Indikatoren zur relativen Einkommensarmut, die auch nach Alter und Geschlecht vorliegen. Die Daten basieren auf dem Mikrozensus. Sie liegen allerdings erst bis zum Jahr 2007 vor.

Weniger Geld
in Frauen-
haushalten

⁵ Die Ergebnisse der amtlichen Sozialberichterstattung werden im Internet unter <http://www.amtliche-sozialberichterstattung.de> veröffentlicht.

Armuts-
gefährdung
bei Männern
deutlich
niedriger

Mit dem Begriff der relativen Einkommensarmut wird die Lebenssituation von Menschen beschrieben, deren Einkommen unterhalb eines bestimmten Anteils vom Durchschnittseinkommen liegt. Armut wird hier nicht an absoluten Einkommensgrenzen festgemacht, sondern in Relation zum allgemeinen Wohlstandsniveau der Bevölkerung gesetzt. Entsprechend der EU-Standards wird die Armutsgefährdungsschwelle bei 60 Prozent des Medianes der Einkommen der Bevölkerung in Privathaushalten festgesetzt. Personen, deren Einkommen unter diesem Schwellenwert liegt, gelten als einkommensarm. Die Armutsgefährdungsschwelle von Einpersonen-Haushalten lag im Jahr 2007 im Saarland bei 720 Euro. Für einen Haushalt mit zwei Kindern und zwei Erwachsenen wurde eine Schwelle von 1 511 Euro ermittelt. Im Jahr 2007 galten 14 Prozent der saarländischen Bevölkerung als armutsgefährdet. Die Armutsgefährdungsquote der älteren Bevölkerung lag hier vor allem bei den Männern deutlich niedriger. Knapp 12 Prozent der 50 bis unter 65-jährigen Männer und knapp 9 Prozent der 65 Jahre und älteren Männer wurde als armutsgefährdet eingestuft. Bei den Frauen galten knapp 12 Prozent der 50 bis unter 65-Jährigen und 13 Prozent der 65-Jährigen und älteren als armutsgefährdet.

Zum Thema Lebenssituation und Einkommenssituation können folgende Befunde hervorgehoben werden:

- Die Bedeutung von Erwerbs- und Berufstätigkeit als Quelle für den überwiegenden Lebensunterhalt geht schon ab dem Alter von 60 Jahren erheblich zurück.
- Gleichzeitig werden Einkommen aus Rente oder Pension für den Lebensunterhalt der über 60-Jährigen immer wichtiger.

- Frauen sind noch in einem erheblichen Maße vom Unterhalt durch Familienangehörige abhängig. Bei den Frauen, die das 65. Lebensjahr überschritten haben, geht diese Abhängigkeit etwas zurück. Grund dafür dürfte die Übertragung von Rentenansprüchen auf die Frau nach dem Tod ihres Ehemanns sein.
- Die unterschiedliche Einkommenssituation von Männern und Frauen wirkt sich insbesondere im Rentenalter aus. So lebt die überwiegende Mehrheit der von 65-jährigen und älteren Frauen geführten Einpersonen-Haushalte von einem Einkommen unter 1 300 Euro.

Fazit und Ausblick

Vor dem Hintergrund des fortgeschrittenen demografischen Wandels ist dieser Beitrag eine Zustandsbeschreibung der sozialen Strukturen und Lebenslagen älterer Menschen im Saarland. Es konnte gezeigt werden, dass

- für die Älteren das Zusammenleben als Paar, meist als Ehepaar, und in hohem Lebensalter insbesondere bei den Frauen das Leben als Alleinstehende die dominierenden Lebensformen darstellen,
- die Integration in den Arbeitsmarkt bereits ab dem 60. Lebensjahr deutlich abnimmt, und
- Seniorinnen und Senioren von relativer Einkommensarmut unterdurchschnittlich betroffen sind. Dennoch müssen insbesondere allein lebende, ältere Frauen mit zum Teil sehr geringen Einkommen auskommen.

Eingangs wurde festgestellt, dass das Saarland überdurchschnittlich von der Alterung betroffen ist. Offen ist, ob daraus nun folgt, dass die oben beschriebene soziale Lage in Zukunft für einen wachsenden Teil der Bevölkerung Realität wird. Eher ist sie Momentaufnahme der Lebenssituation einer

bestimmten Generation, die vor 40 bis 50 Jahren ins Berufsleben eingetreten ist und mehrheitlich deutliche Prosperitätsphasen und ungebrochene Erwerbsphasen erlebt hat.

Künftige Generationen unterscheiden sich hiervon deutlich. Ein strukturell schwieriger gewordener Arbeitsmarkt, diskontinuierliche Erwerbsphasen, andere Lebensmodelle, ein höherer Bildungsstand und eine stärkere Erwerbsorientierung von Frauen sind für die jüngeren, noch im Erwerbsalter befindli-

chen Kohorten kennzeichnend. Gleichzeitig haben in den vergangenen Jahren wichtige sozialpolitische Entscheidungen wie etwa die Erhöhung des Renteneintrittsalters und das Absenken des Rentenniveaus die Rahmenbedingungen für die Lebenslage der künftigen Alten deutlich verändert. Momentan ist die weitere Entwicklung schwer absehbar. Es bleibt eine Aufgabe der amtlichen Statistik und der Wissenschaft, diese Veränderungsprozesse weiter zu beobachten.

über uns ...

Die Bearbeitung der Daten des Mikrozensus erfolgt im Sachgebiet „Bevölkerung, Erwerbstätigkeit“ unter Leitung von Dagmar Ertl.

Edeltraut Deyss leitet den Fachbereich „Mikrozensus, Erwerbstätigkeit, VZ '87“. Zusammen mit Marianne Wolter, Gabi Jung, Michaela Kraft, Margit Jung und Wolfgang Jenal ist sie verantwortlich für die Erhebung, Erfassung und Auswertung der Daten in diesem Fachbereich.

Weitere Auskünfte erteilt:

Dagmar Ertl

Sachgebiet:
Bevölkerung, Erwerbstätigkeit

Tel.: (0681) 501-5944

Fax: (0681) 501-5911

E-Mail:
bevoelkerung.statistik@lzd.saarland.de



(von links: B. Kraft, M. Jung, M. Wolter, W. Jenal, G. Jung, E. Deyss)

Empfänger von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung aus dem Blickwinkel der amtlichen Statistik im Saarland

Von Heiner Bost

Die Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung ist eine eigenständige Form der Sozialhilfe, die seit dem 1. Januar 2005 als 4. Kapitel im Sozialgesetzbuch (SGB) XII integriert ist. Zuvor (seit Einführung am 1. Januar 2003) war sie einzelgesetzlich geregelt.

Am 31. Dezember 2008 erhielten im Saarland insgesamt 10 979 Personen Grundsicherungsleistungen nach SGB XII. Davon waren 4 553 Personen voll erwerbsgemindert, 6 426 erhielten Grundsicherung im Alter. Davon lebten außerhalb von Einrichtungen 8 699 Personen, in Einrichtungen - in der Regel handelt es sich um Alten- und Pflegeheime - 2 280 Leistungsempfänger.

Der durchschnittliche Bruttobedarf, d. h. der Betrag, den ein Antragsteller für seinen monatlichen Lebensunterhalt benötigt, betrug 638 EUR, der tatsächliche Zahlbetrag dagegen durchschnittlich 408 EUR.

Die Auszahlungsbeträge hängen insbesondere davon ab, in welcher Höhe anrechenbares Einkommen vorhanden ist.

Vorbemerkungen

Gleichzeitig mit dem Inkrafttreten des Grundsicherungsgesetzes (GSiG) zum 1. Januar 2003 ist auch die entsprechende statistische Erhebung über die Empfänger und Empfängerinnen der Leistungen nach diesem Gesetz angeordnet worden. Ein wichtiges Ziel des Grundsicherungsgesetzes war es, älteren bzw. dauernd erwerbsgeminderten Personen eine eigenständige Form der Sozialhilfe zu gewähren, die Rückgriffe auf die Einkommens- und Vermögenssituation der Verwandten, insbesondere Kindern, grundsätzlich ausschloss. Damit hat der Gesetzgeber den Weg aus der so genannten verschämten Armut ermöglicht, denn viele eigentlich anspruchsberechtigte Personen

hatten bis dahin keinen Sozialhilfeantrag gestellt. Mittlerweile ist die Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung als 4. Kapitel im Sozialgesetzbuch XII integriert worden (01.01.2005).

Bei der Grundsicherungsstatistik handelt es sich um eine Vollerhebung jeweils zum 31.12 eines Jahres, die bei den örtlichen und überörtlichen Trägern der Sozialhilfe durchgeführt wird. Die Statistik stellt neben personenbezogenen Daten wie Alter, Geschlecht und Staatsangehörigkeit auch Angaben über die Höhe und die Dauer des Leistungsbezugs, die Ursachen der Leistungsgewährung sowie die Art und Höhe des eventuell anrechenbaren Einkommens zur Verfügung.

Bisher liegen die Ergebnisse aus 6 Berichtsjahren (2003 bis 2008) auf Landes- und Regionalebene vor, auf Bundesebene lediglich bis 2007.

Der vorliegende Beitrag gibt einen Überblick über die zahlenmäßige Entwicklung der Leistungsempfänger und Leistungsempfängerinnen im Saarland und in seinen Kreisen und stellt einige Eckzahlen der Bundesentwicklung gegenüber.

Ergebnisse

Am 31.12.2008 bezogen im Saarland insgesamt 10 979 Personen Grundsicherung im Alter oder bei Erwerbsminderung. Im Vergleich zum ersten Stichtag 31.12.2003 waren das 5 209 Personen bzw. 90,3 Prozent mehr. Während die Zahlen in den letzten vier Jahren relativ kontinuierlich anstiegen, war zwischen 2004 und 2005 ein überproportionaler Anstieg von fast 3000 Personen zu verzeichnen, der wohl mit der

fortschreitenden Abarbeitung der Grundsicherungsanträge, aber auch mit der fortschreitenden Umstellung der bisherigen Sozialhilfe auf die neue Form der Sozialleistung im Zusammenhang stehen dürfte. Von diesen Umstellungsschwierigkeiten waren besonders voll erwerbsgeminderte Personen in Einrichtungen betroffen, wie aus dem sprunghaften Anstieg von 2004 auf 2005 hervorgeht.

Während in den Jahren 2003, 2004 und 2005 der Anteil der weiblichen Leistungsbezieher mit 67, 70 und 62 Prozent Schwankungen unterworfen war, pendelte er sich in den letzten drei Jahren auf rund 60 Prozent ein. Bei den voll Erwerbsgeminderten betrug der Anteil der Frauen knapp unter 50 Prozent, bei den Personen über 65 Jahren rund 70 Prozent. Der Anteil der Deutschen ist in allen Berichtsjahren mit knapp unter 90 Prozent nahezu konstant geblieben.

T 1 Empfänger von Grundsicherungsleistungen 2003 bis 2008 im Saarland

Jahr *	Empfänger/-innen			Davon						Deutsche	Nicht-deutsche
	insgesamt	voll erwerbs- gemindert	65 Jahre und älter	außerhalb von Einrichtungen			in Einrichtungen				
				insgesamt	voll erwerbs- gemindert	65 Jahre und älter	insgesamt	voll erwerbs- gemindert	65 Jahre und älter		
2008	10 979	4 553	6 426	8 699	3 211	5 488	2 280	1 342	938	9 817	1 162
2007	10 497	4 318	6 179	8 111	2 861	5 250	2 386	1 457	929	9 364	1 133
2006	9 725	4 083	5 642	7 567	2 754	4 813	2 158	1 329	829	8 807	918
2005	9 340	3 714	5 626	7 157	2 434	4 723	2 183	1 280	903	8 292	1 048
2004	6 590	2 051	4 899	6 295	2 027	4 268	655	24	631	6 025	925
2003	5 770	1 719	4 051	5 635	1 701	3 934	135	18	117	4 957	813
Darunter weiblich											
2008	6 627	2 115	4 512	5 399	1 538	3 861	1 288	577	651	5 996	631
2007	6 336	2 039	4 297	5 075	1 425	3 650	1 261	614	647	5 733	603
2006	5 950	1 953	3 997	4 798	1 389	3 409	1 152	564	588	5 465	485
2005	5 757	1 769	3 988	4 556	1 215	3 341	1 201	554	647	5 204	553
2004	4 608	1 019	3 589	4 130	1 004	3 126	478	15	463	4 096	512
2003	3 880	859	3 021	3 778	847	2 931	102	12	90	3 433	447

* jeweils 31.12.

Von den im Jahr 2008 insgesamt 10 979 Leistungsempfängern lebten 8 699 (79,2 %) außerhalb von Einrichtungen und 2 280 (20,8 %) in Einrichtungen, d. h. in der Regel in Alten- oder Pflegeheimen. Die entsprechenden Vorjahreswerte betragen 77,3 und 22,7 Prozent.

Von den 8 699 Personen, die Leistungen außerhalb von Einrichtungen erhielten, waren 3 211 oder 36,9 Prozent voll erwerbsgemindert im Alter von 18 bis unter 65 Jahren, 5 488 Personen bzw. 63,1 Prozent waren 65 Jahre und älter und erhielten Grundleistungen im Alter.

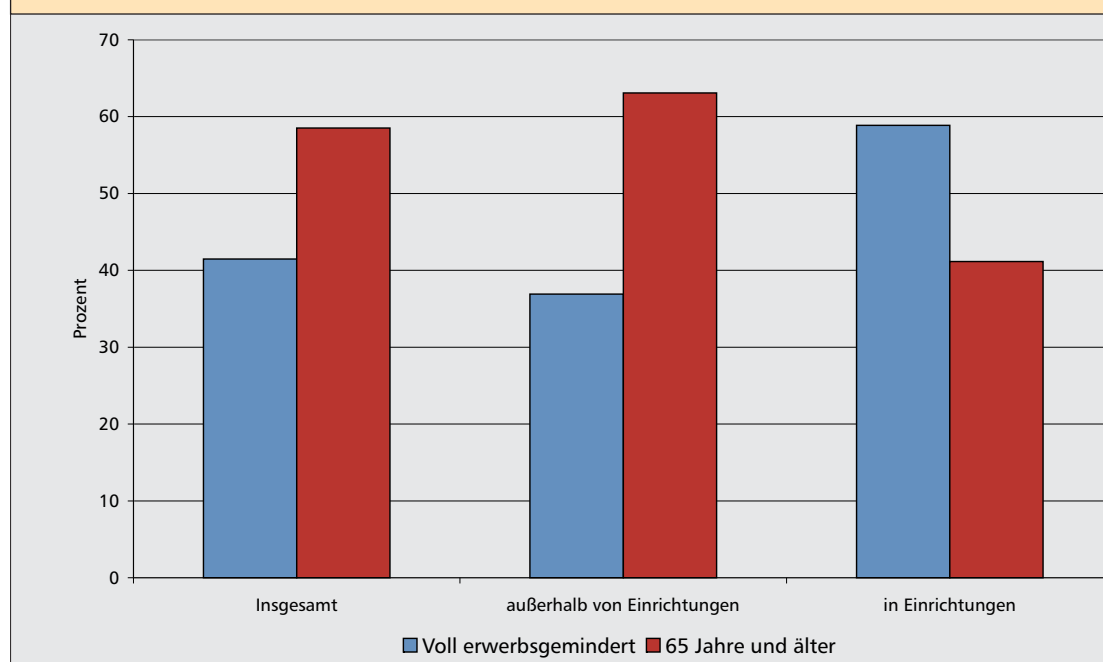
Bei den Personen in Einrichtungen stellt sich diese Verteilung umgekehrt dar: Von den 2 280 Leistungsempfängern waren 1 342 bzw. 58,9 Prozent voll erwerbsgemindert und 938 bzw. 41,1 Prozent mindestens 65 Jahre alt.

Die zuvor geschilderten administrativen Abläufe haben in den ersten beiden Jahren

nach Einführung der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung das Zustandekommen einer stabilen Datenbasis erschwert. Beim regionalen Vergleich – betrachtet werden der Regionalverband Saarbrücken und die fünf Landkreise – wird daher die Entwicklung seit 2005 dargestellt. Landesweit ist in diesem Zeitraum die Zahl der Leistungsempfänger um 1 639 Personen bzw. 17,5 Prozent angestiegen. Die relativ höchste Zunahme wurde mit 27,5 Prozent im Landkreis Neunkirchen registriert, gefolgt vom Landkreis Merzig-Wadern mit 23 Prozent. Mit einer Zunahme von 20,7 Prozent lag auch der Landkreis Saarlouis noch über dem Landesdurchschnitt. Im Regionalverband Saarbrücken wuchs die Zahl der Leistungsempfänger um 16,7 Prozent, im Saarpfalz-Kreis um 12 Prozent und im Landkreis St. Wendel lediglich um 2,9 Prozent.

Unter Einbeziehung der Bevölkerungszahlen ergeben sich für den Regionalverband Saarbrücken am 31.12.2008 17 Leistungs-

S 1 Leistungsempfänger 2008 nach Leistungsort in Prozent



T 2 Regionale Verteilung der Empfänger vom Grundsicherungsleistungen in den Jahren 2008 und 2005

	Jahr*	Empfängerinnen und Empfänger insgesamt	Bevölkerung am 31. Dezember	Empfängerinnen und Empfänger je 1000 Einwohner
Regionalverband Saarbrücken	2008	5 703	335 669	17,0
	2005	4 887	341 940	14,3
Landkreis Merzig-Wadern	2008	663	105 782	6,3
	2005	539	106 282	5,1
Landkreis Neunkirchen	2008	1 424	139 948	10,2
	2005	1 117	143 645	7,8
Landkreis Saarlouis	2008	1 537	206 215	7,5
	2005	1 273	210 343	6,1
Saarpfalz-Kreis	2008	1 039	150 785	6,9
	2005	928	153 997	6,0
Landkreis St. Wendel	2008	613	91 925	6,7
	2005	596	94 086	6,3
Saarland	2008	10 979	1 030 324	10,7
	2005	9 340	1 050 293	8,9

*: jeweilsl 31.12.

empfänger je 1000 Einwohner, in den Kreisen Merzig-Wadern und St. Wendel waren es dagegen 6,3.

Im Regionalverband Saarbrücken, der rund 33 Prozent aller saarländischen Einwohner beheimatet, lebten Ende 2008 etwa 52 Prozent der Leistungsempfänger. Nahezu ausgeglichen sind die Anteile der Bevölkerung

(13,6 %) und der Leistungsempfänger (13 %) im Landkreis Neunkirchen. In den anderen Kreisen liegt der Anteil der Leistungsempfänger teilweise deutlich unter der Bevölkerungsquote.

Für einen Vergleich der Saarlandzahlen mit den Ergebnissen auf Bundesebene muss als aktuellstes Jahr das Berichtsjahr 2007 he-

T 3 Leistungsempfängerinnen und Leistungsempfänger 2007 im Saarland und in Deutschland

- ausgewählte Merkmale -

	Anzahl		Anteil an der jeweiligen Bevölkerungsgruppe in %	
	Saarland	Deutschland	Saarland	Deutschland
Insgesamt	10 497	732 602	1,0	0,9
weiblich	6 336	413 685	1,2	1,0
männlich	4 161	318 917	0,8	0,8
Deutsche	9 364	629 109	1,0	0,8
Ausländer	1 133	103 493	1,3	1,4
voll erwerbsgemindert	4 318	340 234	0,7	0,7
65 Jahre und älter	6 179	392 368	2,7	2,4

rangezogen werden, weil für 2008 noch keine Daten auf Bundesebene vorliegen.

Am 31.12 2007 bezogen im Saarland rund ein Prozent der Bevölkerung Leistungen nach Kapitel 4 SGB XII, während es bundesweit 0,9 Prozent waren; 0,2-Prozentpunkte (1,2 % versus 1,0 %) betrug der Abstand bei den Frauen. Die vergleichbaren Werte für Männer betrugen dagegen jeweils 0,8 Prozent.

Voll erwerbsgemindert waren im Saarland und im Bundesschnitt 0,7 Prozent der 18- bis unter 65-Jährigen. Bei den über 65-Jährigen machte der Unterschied zwischen dem Saarlandergebnis (2,7 %) und dem Bundeswert (2,4 %) jedoch rund 0,3 Prozentpunkte aus.

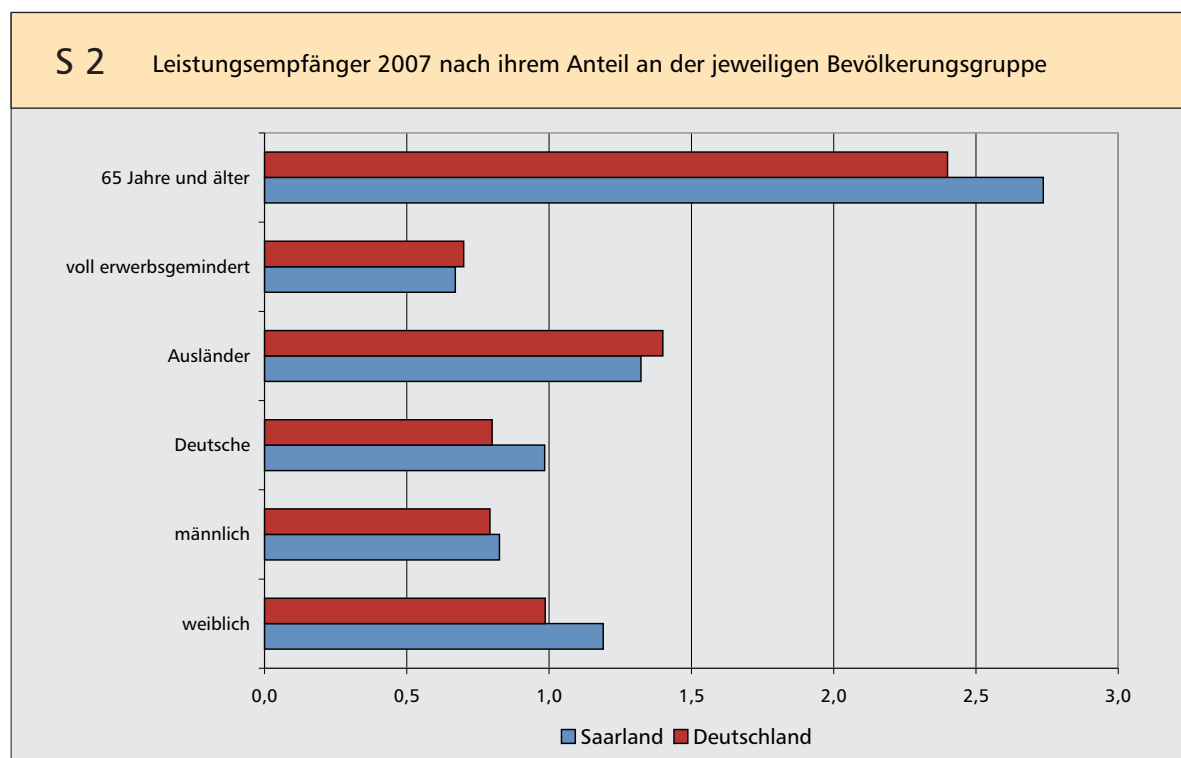
In der Grafik S 2 werden die Unterschiede zwischen Landes- und Bundesergebnissen auch optisch besser sichtbar.

Grundsicherungsleistungen wurden im Saarland am Jahresende 2008 von Frauen

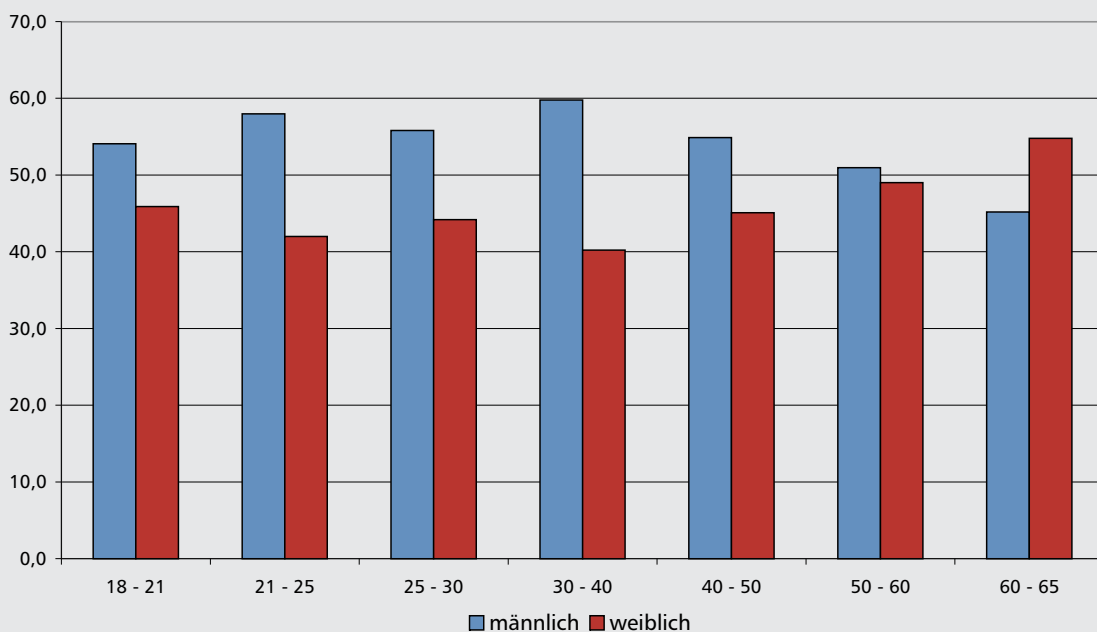
in wesentlich höherem Umfang in Anspruch genommen als von Männern. Rund 60 Prozent der Leistungsempfänger waren Frauen, nur 40 Prozent Männer.

Eine andere Geschlechterverteilung ergab sich zwischen den beiden Gruppen von Leistungsempfängerinnen und Leistungsempfängern. Während bei den über 65-Jährigen der Frauenanteil sogar auf über 70 Prozent kletterte, überstieg bei den 18- bis unter 65-jährigen voll Erwerbsgeminderten der Anteil der Männer mit durchschnittlich 53,5 Prozent die Quote der Frauen. Dies dürfte wohl damit zusammenhängen, dass es mehr erwerbstätige Männer als Frauen gibt, die zudem teilweise unfallträchtige Berufe ausüben.

Innerhalb der beiden Gruppen stellt sich die geschlechtsspezifische Altersverteilung unterschiedlich dar. So zeigt sich bei den voll erwerbsgeminderten Menschen im Alter von 18 bis unter 65 Jahren der Männerüberschuss nicht in allen Altersklassen. In der



S 3 Voll erwerbsgeminderte Leistungsempfänger 2008 nach Alter und Geschlecht in Prozent

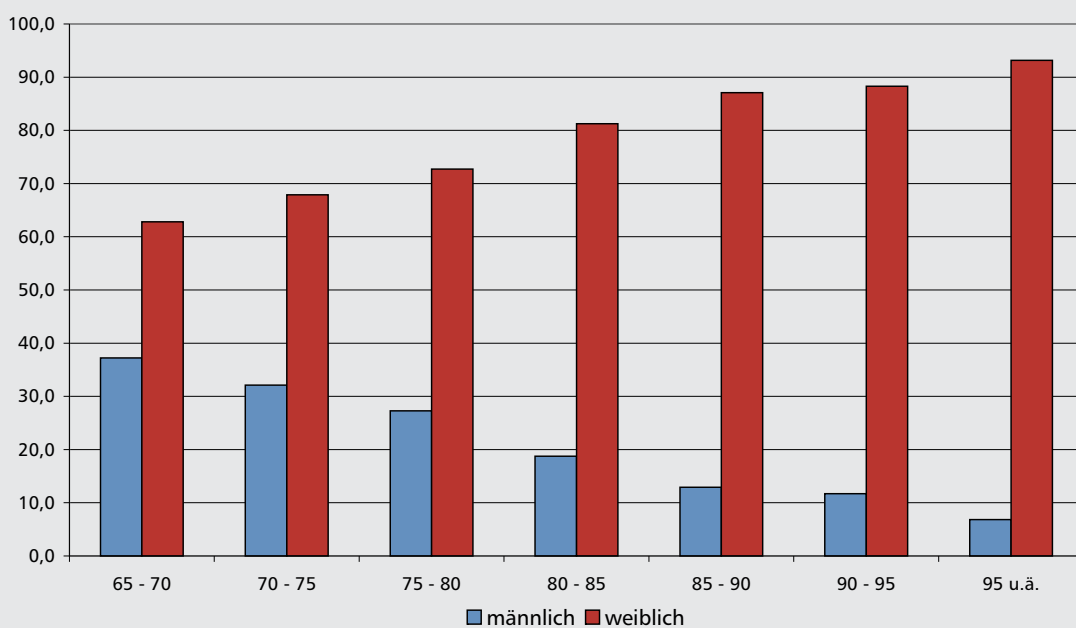


Gruppe der 60 bis unter 65-Jährigen sind bereits mehr Frauen als Männer zu finden. Ansonsten variiert der Männeranteil zwischen 51 Prozent bei den 50 bis unter

60-Jährigen bis fast 60 Prozent bei den 30-bis unter 40-Jährigen

Eine andere Situation ergibt sich dagegen

S 4 Leistungsempfänger 2008 über 65 Jahre nach Altersgruppen und Geschlecht in Prozent



bei den Leistungsempfängern im Alter von 65 Jahren und älter. Die Frauen sind in diesem Alterspektrum mit einem Anteil von insgesamt knapp über 70 Prozent vertreten. Ihr Anteil ist in allen Alterklassen höher als der der Männer. Ein wichtiger Grund hierfür ist die schlechtere Einkommenssituation älterer Frauen, was durch die Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchstichprobe belegt werden kann.

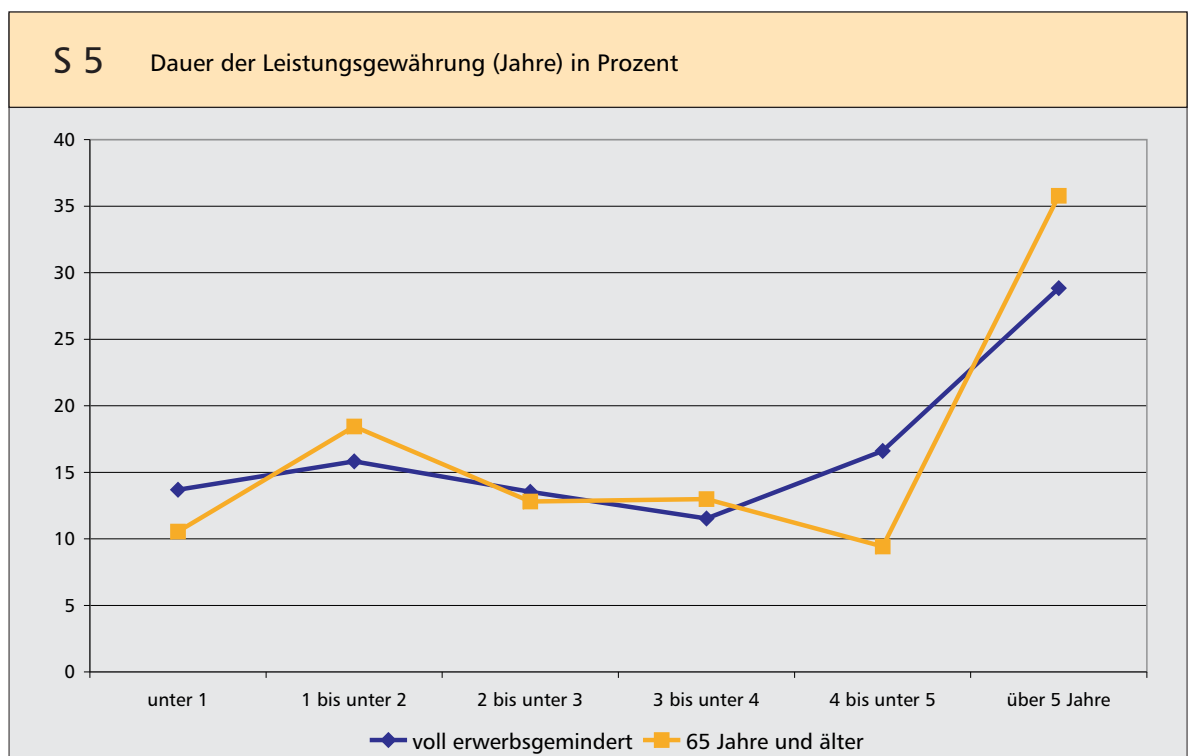
Der Anteil der weiblichen Leistungsempfänger nach einzelnen Altersklassen steigt von 62,8 Prozent in der Altersgruppe der 65- bis unter 70-Jährigen kontinuierlich an bis zur Altersklasse der über 95-Jährigen mit 93,2 Prozent.

Die folgende Grafik für 2008 verdeutlicht, dass bei der bisherigen Dauer des Leistungsbezugs bei den beiden Gruppen von Leistungsbeziehern keine gravierenden Unterschiede bestehen. Es fällt zunächst ein relativ hoher Anteil von Personen mit einem Leistungsbezug zwischen einem und zwei

Jahren auf und dann der hohe Anteil derer, die schon mindestens fünf Jahre Grundsicherungsleistungen beziehen. Der Anteil der voll Erwerbsgeminderten beträgt in diesem Zeitsegment 29 Prozent, der Anteil der über 65-Jährigen dagegen sogar 36 Prozent.

Im Jahr 2008 betrug die durchschnittliche Dauer des Leistungsbezugs für voll Erwerbsgeminderte 41 Monate und für die über 65-Jährigen 42 Monate.

Grundlage der monatlichen Leistungen der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung ist der Regelsatz. Dabei handelt es sich um einen Geldbetrag, mit dem die anfallenden Kosten für Ernährung, Kleidung, Körperpflege und andere wichtige Bedürfnisse des täglichen Lebens abgedeckt werden sollen. Darüber hinaus können Kosten für die Unterkunft und deren Beheizung und weitere Belastungen wie z. B. Beiträge für Kranken- oder Pflegeversicherung bzw. andere Mehrbedarfe angerechnet werden.



T 4 Empfängerinnen und Empfänger von Grundsicherung nach durchschnittlichen Bedarfen 2008 und 2005

Empfängergruppe	Empfänger/-innen insgesamt		Durchschnitt im Berichtsmonat in EUR					
			Bruttobedarf		Regelsatz		Nettobedarf	
	2008	2005	2008	2005	2008	2005	2008	2005
Insgesamt	10 979	9 340	638	600	318	311	408	384
voll erwerbsgemindert 18 bis unter 65 Jahre	4 553	3 714	612	581	306	297	465	432
65 Jahre und älter	6 426	5 626	656	612	327	320	369	353

Die Summe aus den genannten Positionen ergibt den Bruttobedarf, d. h. den Geldbetrag, der für den Lebensunterhalt des Antragstellers als notwendig betrachtet wird. Verfügt der Antragsteller noch über ein anrechenbares Einkommen, so wird dieses vom Bruttobedarf abgezogen und es ergibt sich der auszuzahlende Nettobetrag.

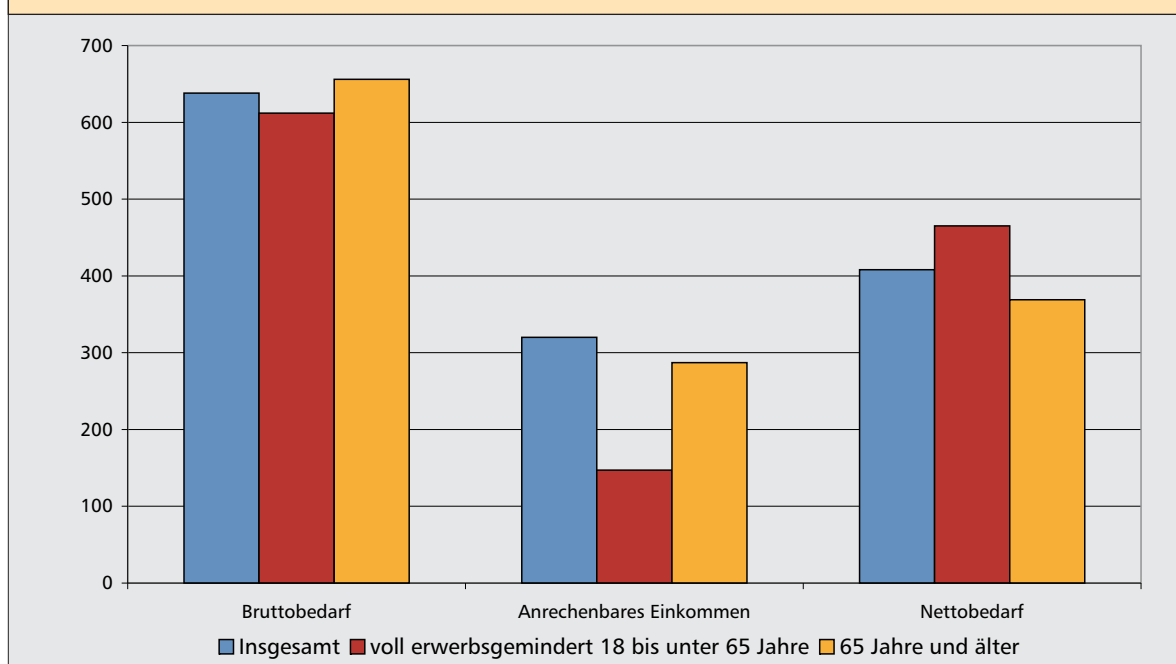
Für das Berichtsjahr 2008 ergab sich für alle Leistungsbezieher ein Bruttobedarf von durchschnittlich 638 €. Dies waren 38 € bzw. 6,3 Prozent mehr als im Vergleichsjahr

2005. Für voll erwerbsgeminderte Personen im Alter von 18 bis unter 65 Jahren betrug der Bruttobedarf 612 € und für Personen über 65 Jahre 656 € im Jahr 2008. Gegenüber 2005 waren dies 31 bzw. 44 € mehr.

Der durchschnittliche Regelsatz ist um 7 € gestiegen und der Nettobedarf von 384 € um 24 € auf nunmehr 408 €.

Anrechenbares Einkommen haben nicht alle Leistungsbezieher. Im Jahre 2008 waren es insgesamt 7 578 Personen, d. h. rund

S 6 Bruttobedarf, anrechenbares Einkommen und Nettobedarf von Empfängern der Grundsicherung im Jahr 2008



70 Prozent. Deren anrechenbares Einkommen betrug durchschnittlich 332 €. Bezogen auf alle Leistungsempfänger waren es 230 €. Bei einem Bruttobedarf von 638 € und einem anrechenbaren Einkommen von 230 € ergibt sich als Landesdurchschnitt ein monatlicher Nettobedarf von 408 €, so wie er in der o.a. Tabelle ausgewiesen wird.

Obwohl der durchschnittliche Bruttobedarf und der durchschnittliche Regelsatz bei den Personen im Alter von mindestens 65 Jahren höher ausfallen als bei den voll erwerbsgeminderten Leistungsempfängern zwischen 18 und 65 Jahren, liegt der Nettobedarf, also der Zahlbetrag bei der „jüngeren“ Empfängergruppe deutlich höher. Dies hängt mit dem anrechenbaren Einkommen zusammen: Zum einen ist der Anteil der voll erwerbsgeminderten Personen mit einem anrechenbaren Einkommen geringer als die vergleichbare Quote der älteren Leistungsbezieher (59 % versus 76 %),

zum anderen ist das tatsächlich vorhandene durchschnittliche Einkommen der voll Erwerbsgeminderten mit 251 € deutlich niedriger als das Vergleichseinkommen der Leistungsbezieher im Alter von 65 und mehr Jahren, das im Jahr 2008 rund 376 € betrug. Rechnet man die 251 € auf alle voll erwerbsgeminderten Leistungsempfänger um, ergibt sich ein rechnerischer Mittelwert von 141 €. Bei den Personen im Alter von 65 und mehr Jahren wird aus dem tatsächlichen Durchschnitt von 376 € bezogen auf alle Leistungsempfänger dieser Gruppe ein rechnerischer Mittelwert von 287 €.

Die folgende Tabelle zeigt abschließend auf, wie sich im Jahr 2008 die tatsächlichen Zahlbeträge (Nettobedarf) auf die beiden Empfängergruppen sowohl außerhalb als auch innerhalb von Einrichtungen verteilt haben.

T 5 Empfängerinnen und Empfänger von Grundsicherung 2008 nach Nettobedarf und Empfängergruppe

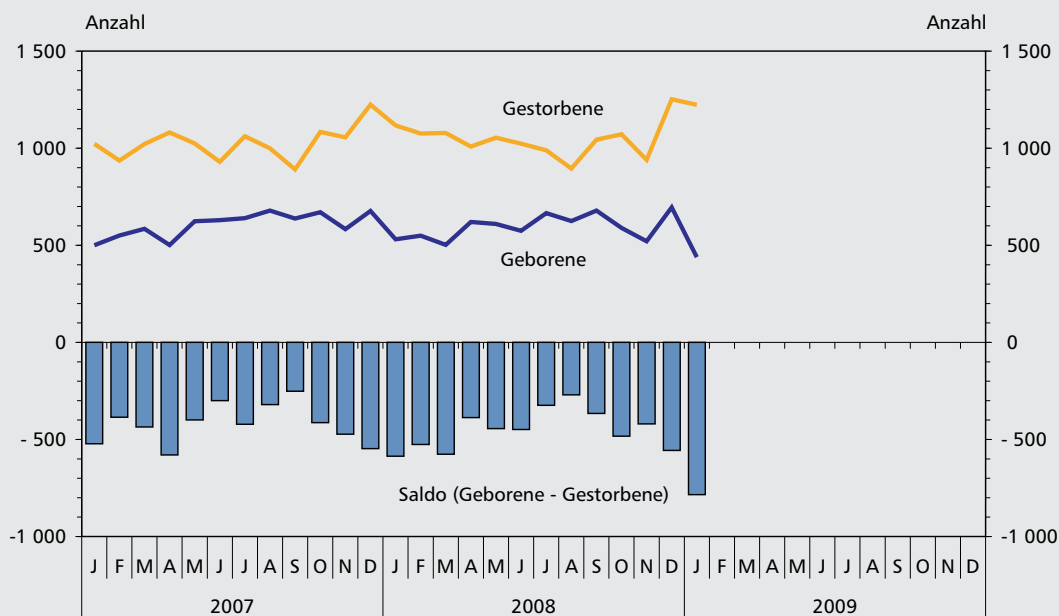
Empfängergruppe	Empfänger insgesamt	Davon mit einem Nettobedarf von... bis unter... EUR								
		unter 100	100 - 200	200 - 300	300 - 400	400 - 500	500 - 600	600 - 700	700 - 800	über 800
Zusammen										
Insgesamt	10 979	953	1 434	1 552	1 570	1 471	1 871	773	868	487
voll erwerbsgemindert	4 553	225	383	504	680	682	988	328	502	261
65 Jahre und älter	6 426	728	1 051	1 048	890	789	883	445	366	226
Außerhalb von Einrichtungen										
Insgesamt	8 699	702	1 222	1 362	1 383	1 235	1 143	689	485	478
voll erwerbsgemindert	3 211	163	325	457	607	526	380	278	216	259
65 Jahre und älter	5 488	539	897	905	776	709	763	411	269	219
In Einrichtungen										
Insgesamt	2 280	251	212	190	187	236	728	84	383	9
voll erwerbsgemindert	1 342	62	58	47	73	156	608	50	286	2
65 Jahre und älter	938	189	154	143	114	80	120	34	97	7

Fazit

Nachdem insbesondere in den ersten beiden Jahren nach Einführung der gesetzlichen Grundlage für die Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung der statistische Nachweis der Erhebungsmerkmale aufgrund administrativer Probleme bei den Bewilligungsstellen noch erschwert war, stellen sich die Ergebnisse seit Berichtsjahr 2005 als sehr stabil dar. Das Altern der Bevölkerung wird auch in dieser Statistik sicht-

bar, denn die Zahl der Leistungsempfänger im Alter von 65 Jahren und mehr ist in den letzten Jahren konstant gewachsen und wird aufgrund der demografischen Entwicklung auch in Zukunft weiter wachsen. Auch die Zahl der voll erwerbsgeminderten Leistungsempfänger ist in der Vergangenheit angestiegen. Hierbei spielen sicherlich die demografische Entwicklung, aber auch andere Faktoren wie körperliche Behinderungen, die nicht prognostiziert werden können, eine wesentliche Rolle.

Natürliche Bevölkerungsbewegung im Saarland



© Statistisches Amt Saarland



Januar 2009 (2008)

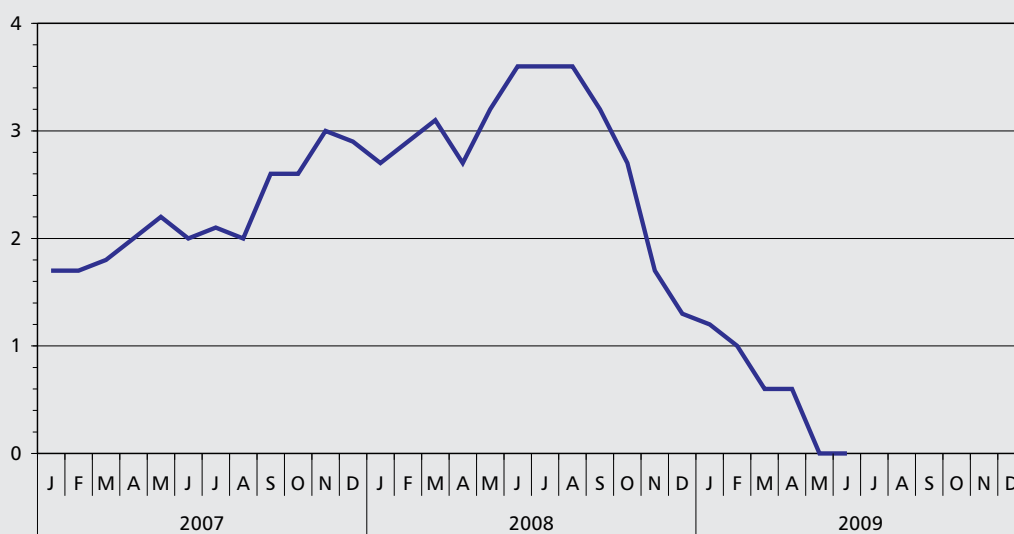
Geborene
439 (531)

Gestorbene
1 223 (1 117)

Saldo
(Geborene - Gestorbene)
- 784 (- 586)

Verbraucherpreisindex im Saarland

Basis 2005 = 100
Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat in %



© Statistisches Amt Saarland



Juni 2009 (2008)

Veränderungen
gegenüber dem
Vorjahresmonat
0 % (3,6 %)

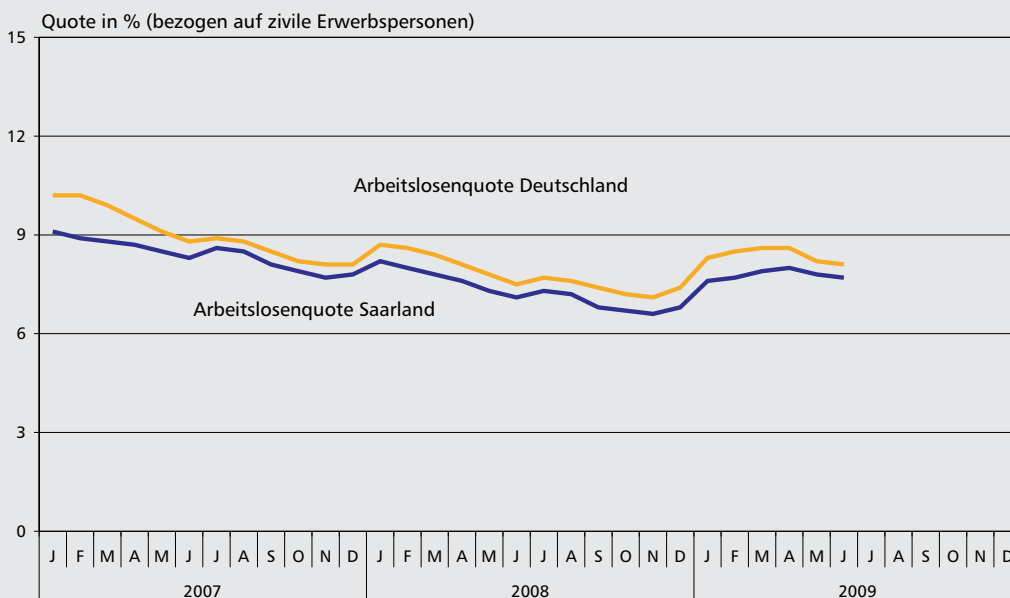


Juni 2009 (2008)

Arbeitslosenquote
Saarland
7,7 % (7,1 %)

Deutschland
8,1 % (7,5 %)

Arbeitslose



© Statistisches Amt Saarland

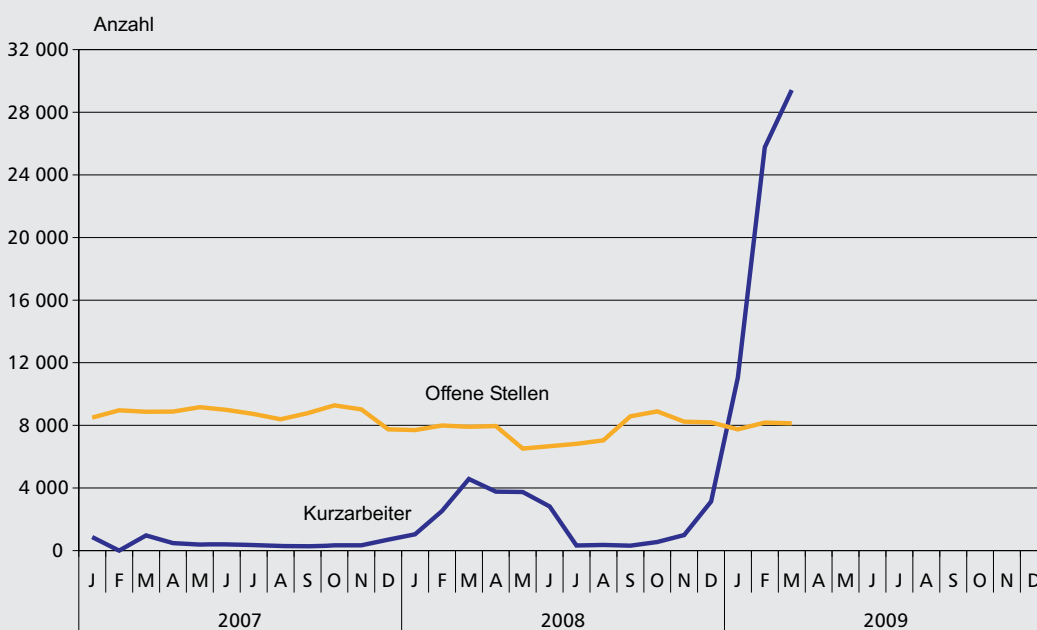


März 2009 (2008)

Kurzarbeiter
29 413 (4 569)

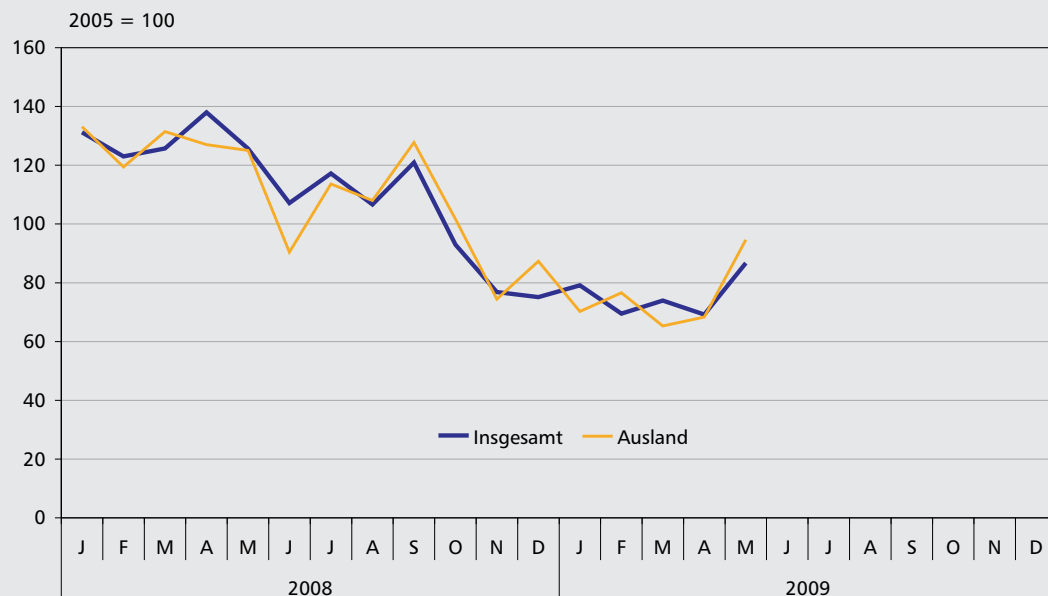
Offene Stellen
8 131 (7 909)

Kurzarbeiter und offene Stellen im Saarland



© Statistisches Amt Saarland

Auftragseingangsindex Verarbeitendes Gewerbe im Saarland



© Statistisches Amt Saarland

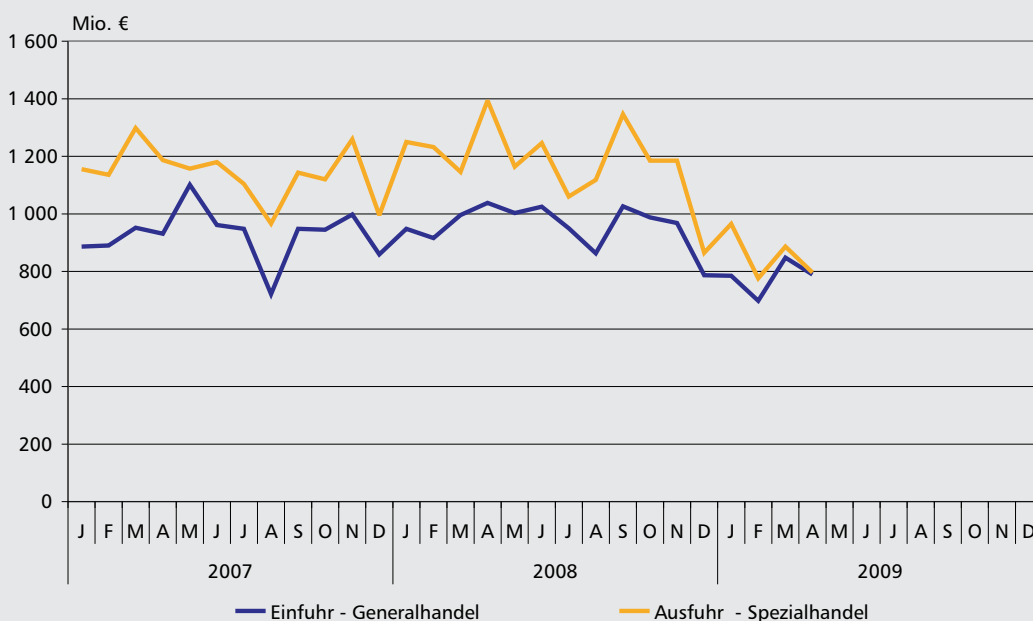


Mai 2009 (2008)

Auftr. insgesamt
86,7 (125,6)

Auslandsauftr.
94,6 (125)

Außenhandel im Saarland



© Statistisches Amt Saarland



April 2009 (2008)

Einfuhr - Generalhandel
789 Mio.
(1 038 Mio.)

Ausfuhr Spezialhandel
796 Mio.
(1 394 Mio.)



April 2009 (2008)

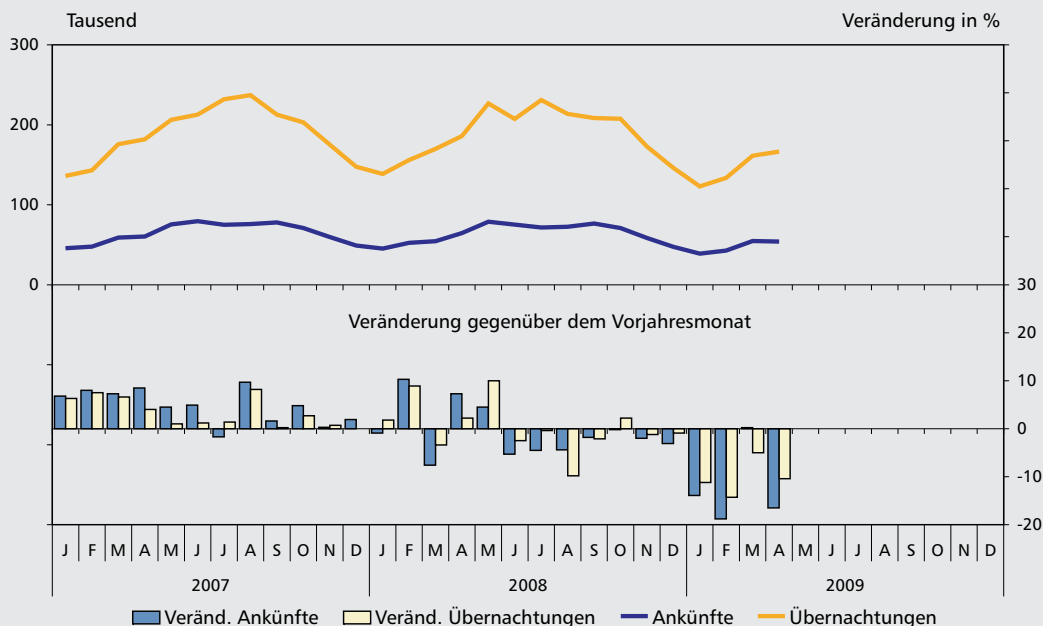
Ankünfte
53 988 (64 653)

Veränd. Ankünfte
- 16,5 % (7,3 %)

Übernachtungen
166 608 (185 919)

Veränd. Übernacht.
- 10,4 % (2,2 %)

Gästeankünfte und -übernachtungen im Saarland



© Statistisches Amt Saarland

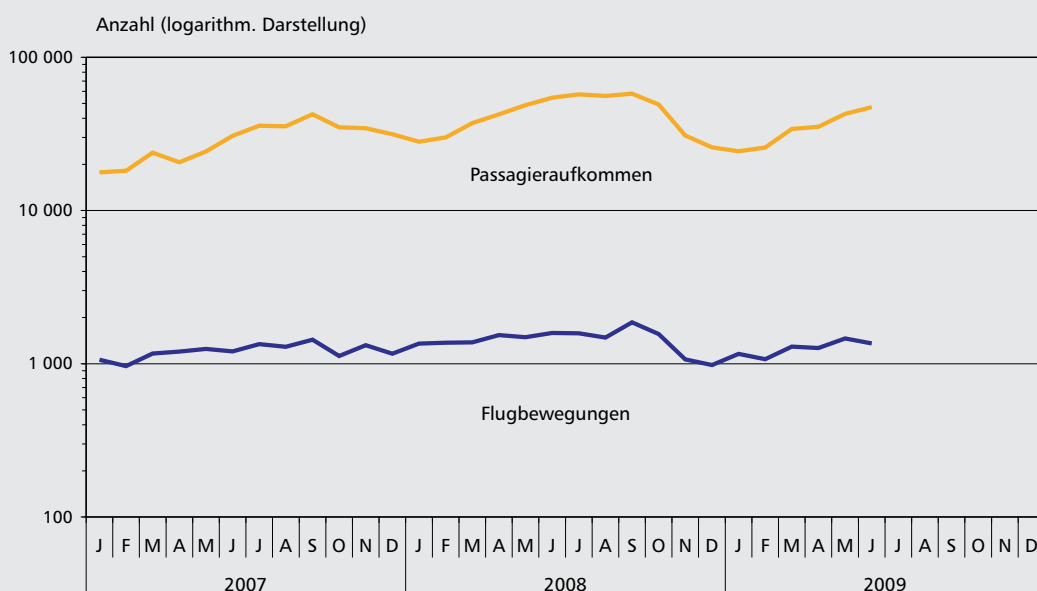


Juni 2009 (2008)

Flugbewegungen
1 359 (1 589)

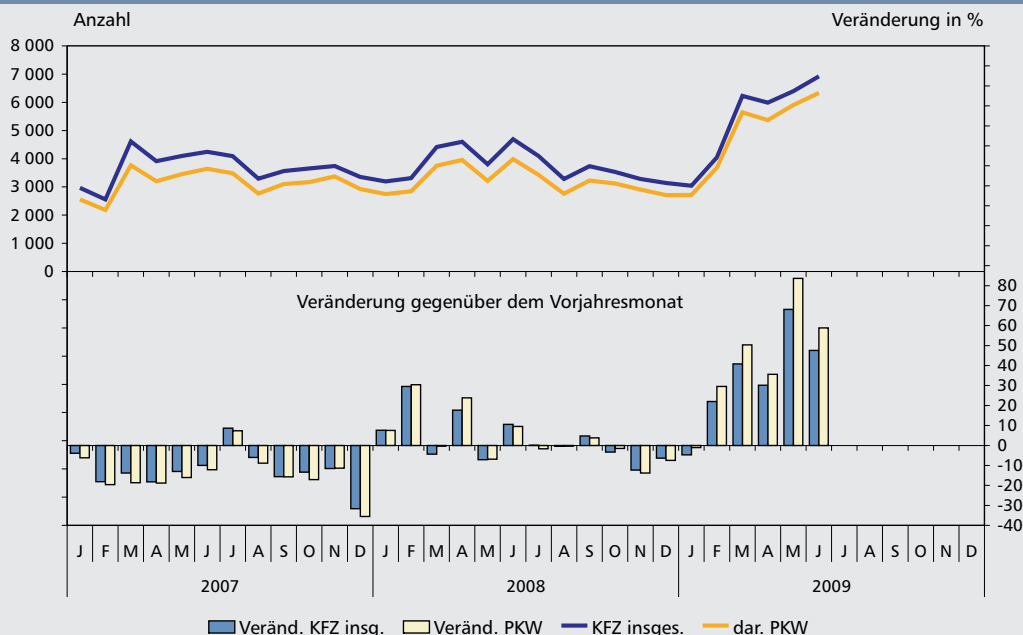
Passagieraufkommen
42 287 (54 453)

Luftverkehr Flughafen Saarbrücken



© Statistisches Amt Saarland

Kfz - Neuzulassungen im Saarland



Juni 2009 (2008)

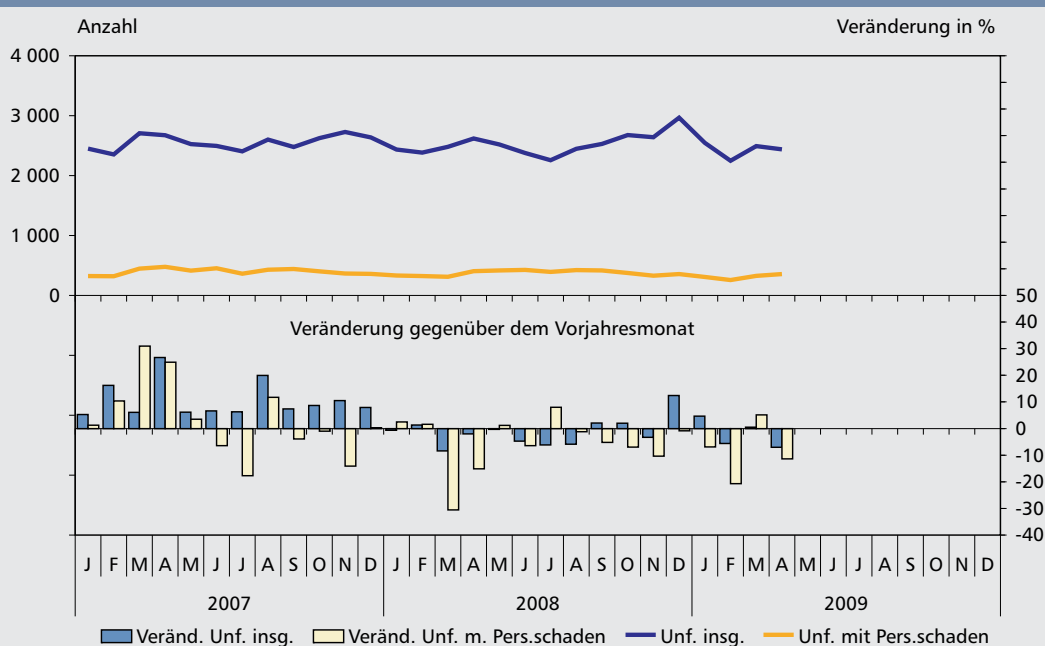
Kfz insgesamt
6 917 (4 688)

Veränd. Kfz insgesamt
47,5 % (10,5 %)

dar. PKW
6 330 (3 986)

Veränd. PKW
58,8 % (9,5 %)

Straßenverkehrsunfälle im Saarland



April 2009 (2008)

Unfälle insgesamt
2 437 (2 620)

Veränd. Unf. insg.
- 7,0 % (- 2,0 %)

Unf. mit Pers.schaden
358 (404)

Veränd. Unf. mit
Pers.schaden
- 11,4 % (- 15,1 %)

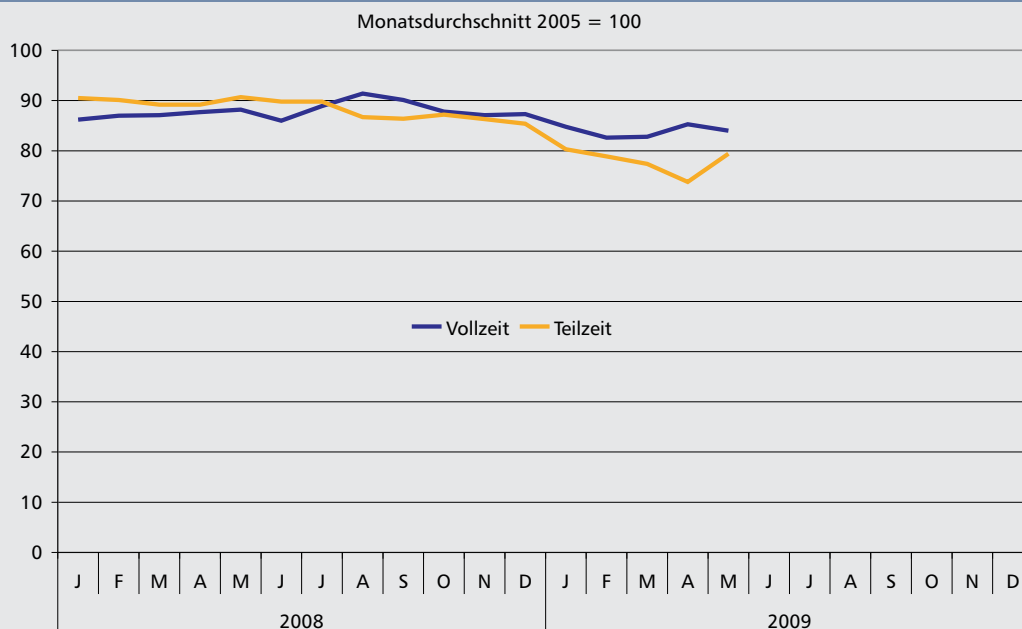


Mai 2009 (2008)

Vollzeitbeschäftigte
84,0 (88,2)

Teilzeitbeschäftigte
94,6 (125)

Beschäftigte im saarländischen Gastgewerbe



© Statistisches Amt Saarland

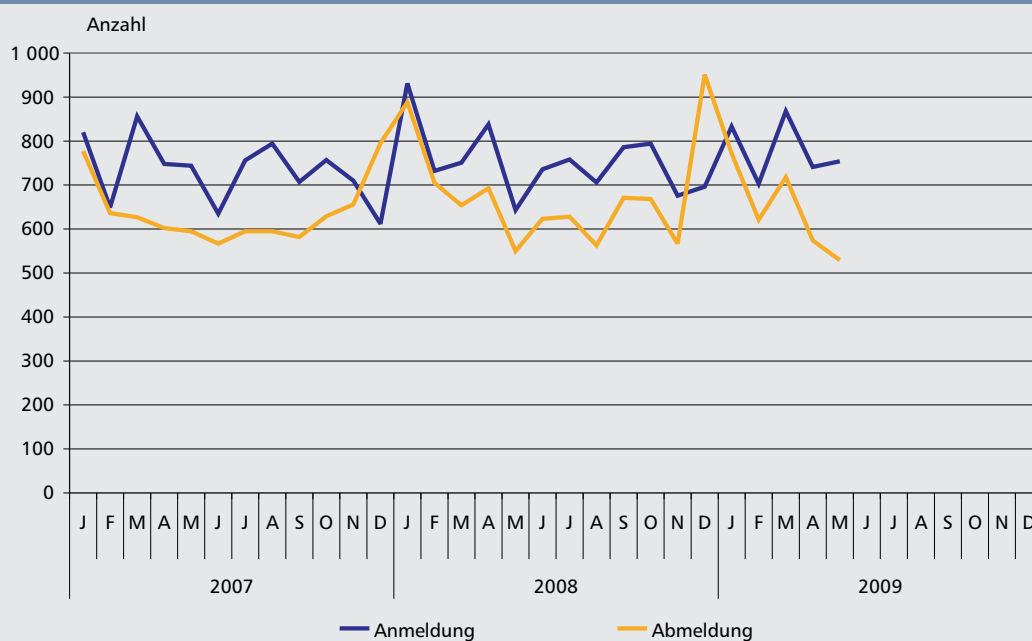


Mai 2009 (2008)

Anmeldungen
754 (643)

Abmeldungen
529 (550)

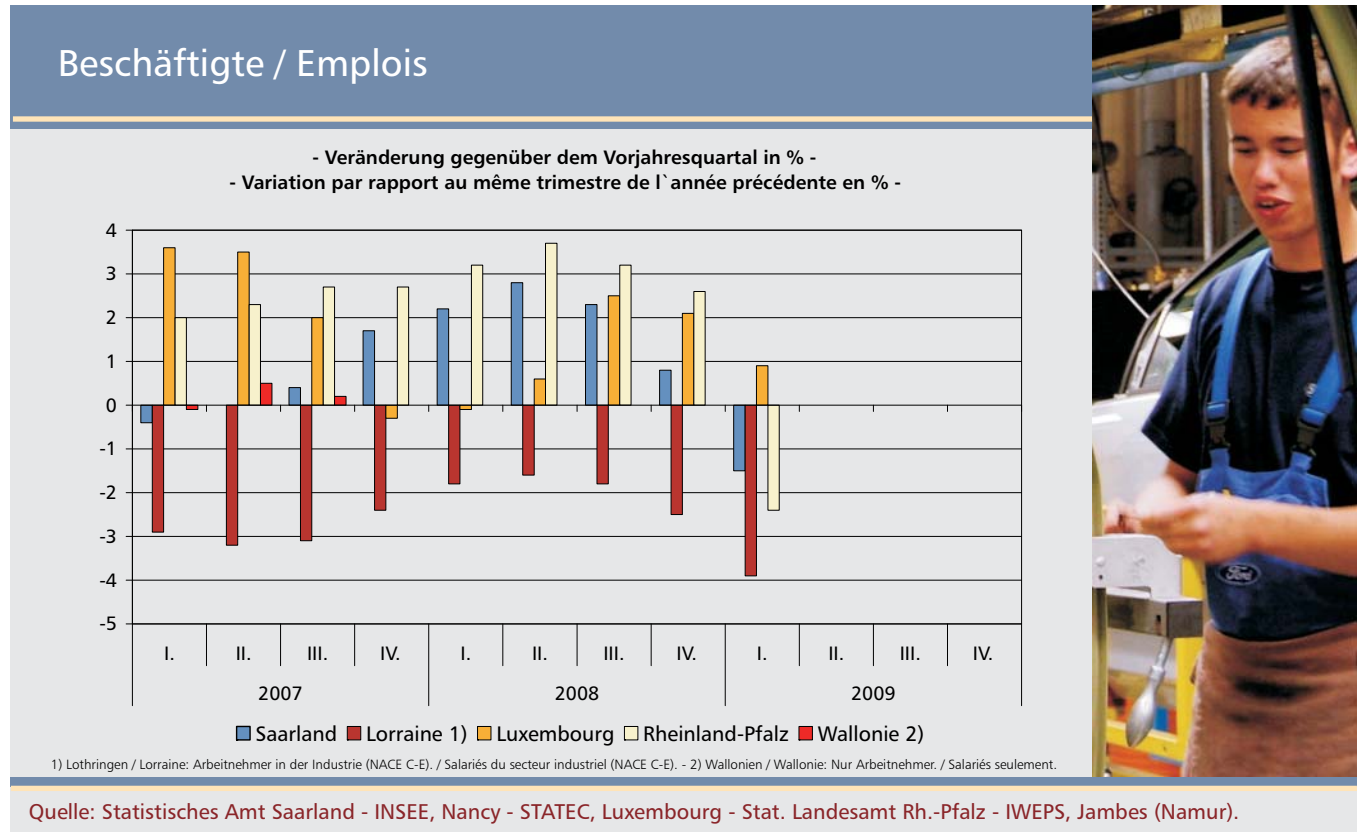
Gewerbean- und -abmeldungen im Saarland



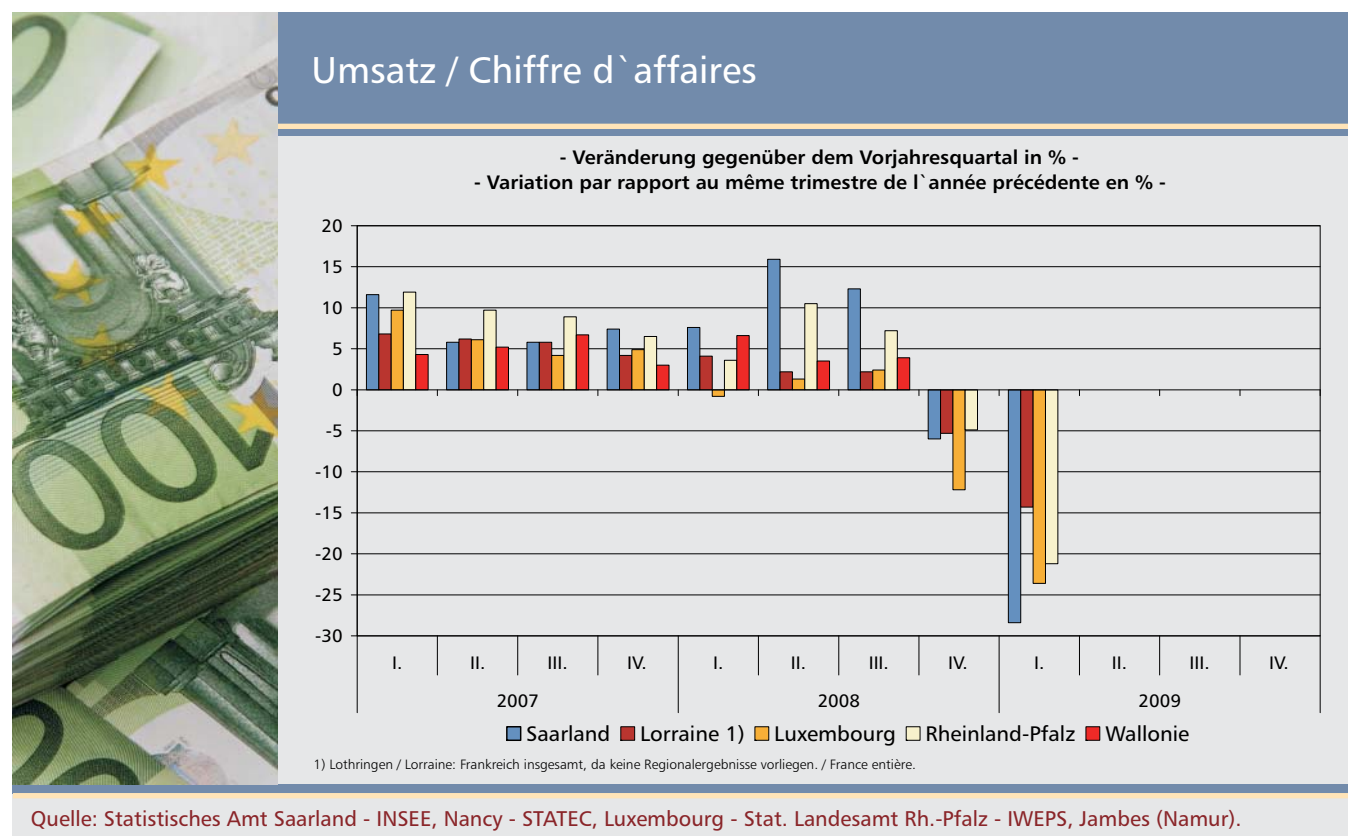
© Statistisches Amt Saarland

Verarbeitendes Gewerbe - Industrie manufacturière (NACE C)¹⁾

I. Quartal - Trimestre 2009



Jahr Année	Quartal Trimestre	Veränderung gegenüber dem Vorjahresquartal in % Variation par rapport au même trimestre de l'année précédente en %				
		Saarland ²⁾	Lorraine ³⁾	Luxembourg	Rheinland-Pfalz ²⁾	Wallonie ⁴⁾
2007	I.	-0,4	-2,9	3,6	2,0	-0,1
	II.	0,0	-3,2	3,5	2,3	0,5
	III.	0,4	-3,1	2,0	2,7	0,2
	IV.	1,7	-2,4	-0,3	2,7	0,0
2008	I.	2,2	-1,8	-0,1	3,2	
	II.	2,8	-1,6	0,6	3,7	
	III.	2,3	-1,8	2,5	3,2	
	IV.	0,8	-2,5	2,1	2,6	
2009	I.	-1,5	-3,9	0,9	-2,4	
	II.					
	III.					
	IV.					



Jahr Année	Quartal Trimestre	Veränderung gegenüber dem Vorjahresquartal in % Variation par rapport au même trimestre de l'année précédente en %				
		Saarland ²⁾	Lorraine ⁵⁾	Luxembourg	Rheinland-Pfalz ²⁾	Wallonie
2007	I.	11,6	6,8	9,7	11,9	4,3
	II.	5,8	6,2	6,1	9,7	5,2
	III.	5,8	5,8	4,2	8,9	6,7
	IV.	7,4	4,2	4,9	6,5	3,0
2008	I.	7,6	4,1	-0,8	3,6	6,6
	II.	15,9	2,2	1,3	10,5	3,5
	III.	12,3	2,2	2,4	7,2	3,9
	IV.	-6,0	-5,3	-12,2	-4,9	0,0
2009	I.	-28,4	-14,3	-23,6	-21,2	
	II.					
	III.					
	IV.					

1) Ab dem Berichtsmonat Januar 2009 werden die Konjunkturstatistiken des Verarbeitenden Gewerbes in der Abgrenzung der NACE Rev. 2 erhoben und dargestellt. Eine Vergleichbarkeit der Ergebnisse mit denen in der Abgrenzung nach der NACE Rev. 1 ist nur eingeschränkt möglich. / À partir du mois de référence janvier 2009, les statistiques à court terme de l'industrie manufacturière sont relevées et publiées selon la NACE Rev. 2. Ces données ne sont donc pas complètement comparables avec ceux publiées selon la NACE Rev. 1. - 2) Ab Januar 2007 enthält der Berichtskreis für die kurzfristigen Statistiken im Verarbeitenden Gewerbe nur noch Betriebe mit 50 und mehr tätigen Personen (vorher waren es Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr tätigen Personen). Die Veränderungsraten wurden entsprechend umgerechnet, aber nur für 2006. / Depuis janvier 2007, le champ d'observation pour les statistiques à court terme dans l'industrie manufacturière ne concerne plus que les établissements avec des effectifs de 50 personnes et plus (avant, c'étaient les établissements avec 20 personnes et plus). Le taux de variation a été adapté, mais seulement pour l'année 2006. - 3) Arbeitnehmer in der Industrie einschl. Energie- u. Wasserversorgung (NACE C-E) - Schätzung. / Salariés du secteur industriel et de l'énergie (NACE C-E) - estimation. - 4) Nur Arbeitnehmer. / Salariés seulement. - 5) Frankreich insgesamt, da keine Regionalergebnisse vorliegen. / France entière.

Statistisches Amt Saarland

Öffentliche Finanzen 2007



Format: Print
Preis: 10,- Euro

Dieses Handbuch informiert umfassend über Einnahmen- und Ausgabenstruktur sowie Ausgaben- und Lastenverteilung in den öffentlichen Haushalten des Saarlandes. Dabei werden die Ergebnisse der Jahresrechnungstatistik des Landes, der Gemeinden und Gemeindeverbände, der kameralistische buchenden Zweckverbände, sowie die Ergebnisse der Hochschulfinanzstatistik dargestellt.



www.statistik.saarland.de

Statistisches Amt Saarland

Faltblatt Hochschulen im Saarland 2008/2009



Format: Print, PDF
Preis: kostenlos

Das Faltblatt "Hochschulen im Saarland 2008/2009 - Statistische Kurzinformationen" beinhaltet die neuesten Grund- und Strukturdaten der saarländischen Hochschulen nach ausgewählten Merkmalen. Das Faltblatt enthält für die sechs saarländischen Hochschulen sowohl statistische Informationen über Studierende und Abschlussprüfungen in den verschiedenen Studienrichtungen, als auch über den Personalbestand.



www.statistik.saarland.de

Statistisches Amt Saarland

Wahlen kompakt, 2. Auflage



Format: Print
Preis: 5,- Euro

Im handlichen Taschenbuchformat sind die Ergebnisse der Europa-, Bundestags- und Landtagswahlen und der Wahlen der kommunalen Parlamente und Räte seit 1999 in den einzelnen Gemeinden des Saarlandes dargestellt. In der 2. Auflage wurde dies ergänzt um die Ergebnisse der Kommunal- und Europawahl am 7. Juni 2009 sowie um die Direktwahlen die im Juni 2009 stattgefunden haben. Außerdem ist Platz für Notizen bzw. die Erfassung weiterer Ergebnisse der diesjährigen Wahlen. In einem farbigen Teil sind die Stimmenanteile der einzelnen Parteien bei den unterschiedlichen Wahlen sowie die Wahlbeteiligung auf Gemeindeebene grafisch für das Saarland dargestellt.

 www.statistik.saarland.de

Statistisches Amt Saarland

Europawahl und Kommunalwahlen sowie Direktwahlen am 7. Juni 2009 – vorläufige Ergebnisse -



Format: Print, PDF
Preis: 10,- Euro

Die Publikation der vorläufigen Endergebnisse der Europawahl, der Kommunal- und der Direktwahlen vom 7. Juni 2009 enthält unter anderem Informationen zur Wahlbeteiligung, zur Anzahl der abgegebenen Stimmen und den Anteilen der einzelnen Parteien auf Gemeinde-, Regionalverbands- bzw. Kreisebene und für das Land. Vergleichsdaten früherer Wahlen ergänzen die Darstellung.

 www.statistik.saarland.de

Aktuelle Gemeinschaftsveröffentlichungen

Hebesätze der Realsteuern – Ausgabe 2008



Format: Excel-Datei

Preis: kostenfreier Download

Welche der gut 12 000 deutschen Kommunen bietet Unternehmen die günstigsten Gewerbesteuerhebesätze? Wo sind für Landwirte und wo für Hauseigentümer die Grundsteuerhebesätze am höchsten? Derartige Fragen lassen sich anhand der aktuellen bundesweiten Übersicht über die Hebesätze der Grundsteuer A (für land- und forstwirtschaftlich genutzte Flächen), der Grundsteuer B (für sonstige Grundstücke) und der Gewerbesteuer beantworten.

 www.statistikportal.de

Aktuelle Gemeinschaftsveröffentlichungen

Krankenhausverzeichnis




Format: Excel-Datei

Preis: 49,- Euro

Das aktualisierte „Verzeichnis der Krankenhäuser und Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen in Deutschland“ mit Stand 31.12.2007 enthält Informationen zu Name und Adresse, Telefon- und Telefaxnummer, E-Mail- und Internetadresse der Einrichtungen, Name und Art des Trägers sowie bei Krankenhäusern Anzahl der aufgestellten Betten insgesamt. Das Dateiformat Excel ermöglicht den Nutzern eine vielfältige, auf die individuellen Bedürfnisse abgestimmte Recherche auf dem Gebiet der stationären Gesundheitsversorgung.

 www.statistikportal.de

Alle in dieser Rubrik vorgestellten Publikationen können beim Statistischen Amt Saarland bestellt werden: statistik@lzd.saarland.de, Tel. +49 681 501 5927, Fax +49 681 501 5925, Virchowstraße 7, 66119 Saarbrücken. Die Gemeinschaftsveröffentlichungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder sind zusätzlich über das gemeinsame Statistik-Portal <http://www.statistikportal.de/Statistik> erhältlich.

 www.statistik.saarland.de

Veröffentlichungen des Statistischen Amtes Saarland im Monat Mai 2009

Statistische Berichte

Gerichtliche Ehelösungen 2008	A II 2 - j 2008	Energiebilanz und CO ₂ -Bilanz des Saarlandes 2006	E IV 4 - j 2006
Studierende an den Hochschulen des Saarlandes im Wintersemester 2007/2008	B III 1 - hj 2/2007	Straßenverkehrsunfälle im Januar 2009	H I 1 - m 1/2009
Abschlussprüfungen an den Hochschulen des Saarlandes im Prüfungsjahr 2007	B III 3 - j 2007	Personenverkehr der Straßenverkehrsunternehmen im 3. Vierteljahr 2008	H I 4 - vj 3/2008
Gewerbeanzeigen im Saarland 4. Quartal 2008	D I 2 - vj 4/2008	Binnenschifffahrt Juli bis Dezember 2008	H II 1 - hj 2/2008
Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden im Februar 2009	E I 1 - m 2/2009	Kommunale Finanzen im 4. Vierteljahr 2008	L II 2 - vj 4/2008
Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden im März 2009	E I 1 - m 3/2009	Statistik nach § 6 Landesgleichstellungsgesetz	L III 2 s - unr. 2007
		Verbraucherpreisindex April 2009	M I 2 - m 4/2009

Veröffentlichungen des Statistischen Amtes Saarland im Monat Juni 2009

Statistische Berichte

Ausländer im Saarland am 31. Dezember 2008	A I 4 - j 2008	Handel im März 2009	G I 1 - m 3/2009
Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden im April 2009	E I 1 - m 4/2009	Außenhandel im 1. Halbjahr 2008	G III 1,3 - hj 1/2008
Baugewerbe im März 2009	E II 1/E III 1 - m 3/2009	Personenverkehr der Straßenverkehrs- unternehmen im 4. Vierteljahr 2008	H I 4 - vj 4/2008
Baugewerbe im April 2009	E II 1/E III 1 - m 4/2009	Ausgewählte Finanz- und Steuerdaten der saarländischen Gemeinden und Gemeindeverbände 2008	L II S - j 2008
Gemeldete Baugenehmigungen im 1. Vierteljahr 2009	F II 1 - vj 1/2009	Aktuelle Wirtschaftszahlen für das Saarland Ausgabe Januar bis Februar 2009	Z 1 - m 1 u. 2/2009
Handel im Januar 2009	G I 1 - m 1/2009	Aktuelle Wirtschaftszahlen für das Saarland Ausgabe Januar bis März 2009	Z 1 - m 3/2009
Handel im Februar 2009	G I 1 - m 2/2009		

Veröffentlichungen des Statistischen Amtes Saarland im Monat Juli 2009

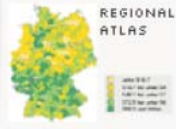

Statistische Berichte

Pendlerverhalten der sozialversicherungs- pflichtig beschäftigten Arbeitnehmer des Saarlandes am 30. Juni 2008	A VI 5 - S/2008	Gastgewerbe im Januar 2009	G IV 3 - m 1/2009
Personal an den Hochschulen des Saarlandes sowie Habilitationen 2007	B III 4 - j 2007	Straßenverkehrsunfälle im Februar 2009	H I 1 - m 2/2009
Gewerbeanzeigen im Saarland 1. Quartal 2009	D I 2 - vj 1/2009	Straßenverkehrsunfälle im März 2009	H I 1 - m 3/2009
Insolvenzen im Jahr 2008	D III 1 - j 2008	Personenverkehr der Straßenverkehrs- unternehmen im 1. Vierteljahr 2009	H I 4 - vj 1/2009
Baugewerbe im Mai 2009	E II 1/E III 1 - m 5/2009	Steueraufkommen im Saarland 2008	L I 1/L I 2 - j 2008
Fremdenverkehr im Januar 2009	G IV 1 - m 1/2009	Verbraucherpreisindex Mai 2009	M I 2 - m 5/2009
Fremdenverkehr im Februar 2009	G IV 1 - m 2/2009	Verbraucherpreisindex Juni 2009	M I 2 - m 6/2009
Fremdenverkehr im März 2009	G IV 1 - m 3/2009	Aktuelle Wirtschaftszahlen für das Saarland Ausgabe Januar bis April 2009	Z 1 - m 4/2009

Die Statistischen Ämter bauen ihr Datenangebot weiter aus

Statistische Datenbanken des Bundes und der Länder künftig kostenfrei nutzbar

Die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder betreiben gemeinsam das „Statistik-Portal“ (<http://www.statistikportal.de>), das die wesentlichen Informationsquellen der amtlichen Statistik in Bund und Ländern sowie der Europäischen Union erschließt.

Daten	Hier finden Sie Daten zu folgenden Themen:	 Regionalatlas  2008 Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) 2008 Online-Abfrage aus dem Gemeindeverzeichnis
Datenbank GENESIS	<ul style="list-style-type: none"> • Gebiet, Bevölkerung · Erwerbstätigkeit · Wahlen 	
Veröffentlichungen	<ul style="list-style-type: none"> • Bildung · Sozialleistungen · Gesundheitswesen · Rechtspflege 	
Kontakte	<ul style="list-style-type: none"> • Gebäude und Wohnen · Flächennutzung · Umwelt 	
Grundlagen	<ul style="list-style-type: none"> • Landwirtschaft · Verarbeitendes Gewerbe, Bergbau · Energie- und Wasserversorgung · Baugewerbe · Handel, Gastgewerbe, Tourismus · Verkehr · Dienstleistungen 	
Online-Verfahren	<ul style="list-style-type: none"> • Außenhandel · Handwerk · Unternehmen und Betriebe · Gewerbeanzeigen, Insolvenzen 	
Forschungsdatenzentren	<ul style="list-style-type: none"> • Preise · Verdienste, Arbeitskosten 	
Zensus 2011	<ul style="list-style-type: none"> • Öffentliche Haushalte · Personal im öffentlichen Dienst 	
Links	<ul style="list-style-type: none"> • Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen 	

Die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder sind übereingekommen, ihr gemeinsames Datenangebot noch stärker als bisher an Kundenbedürfnisse anzupassen und künftig kostenfrei anzubieten.

Unter anderem kann man über das Statistik-Portal den Zugang zu der großen bundesweiten Datenbank „Genesis-Online“ mit Daten für Bund und die Länder sowie zur „Regionaldatenbank Deutschland“ mit Daten für alle Landkreise und kreisfreien Städte Deutschlands erhalten. Diese großen Datenbanken waren bisher kostenpflichtig und sind nun, seit dem 1. November 2008 kostenfrei zugänglich. Die Statistischen Ämter planen, ihr kostenfreies gemeinsames Datenangebot in Zukunft noch weiter auszubauen und fortlaufend an die Bedürfnisse und Fragestellungen der Kunden der amtlichen Statistik anzupassen.



Fachbibliothek für Statistik

Die Bibliothek des Statistischen Amtes ist eine Fachbibliothek für Statistik im Saarland. Sie ist mehr als nur ein Archiv für die Veröffentlichungen des Statistischen Amtes. Sie beherbergt auch die Sammlung aller Quellen zur saarländischen Statistik und der Bibliotheksbestand umfasst ca. 80 000 Medieneinheiten, d.h. Bücher, CD-ROMs, Zeitschriftenbände und Dateien. Außerdem liegen fast 600 laufende Zeitschriften zur Einsicht bereit.

So finden Sie dort u.a.

- Amtliche Statistiken des Bundes und der Länder, darunter auch Statistiken der ehemaligen deutschen Länder und Statistiken aus Zeiten des Deutschen Reiches;
- Veröffentlichungen ausländischer Statistikämter, inter- und supranationaler Organisationen;
- Statistische Veröffentlichungen anderer Institutionen wie Ministerien, Bundesbehörden etc.;
- Lehrbücher und Methodenliteratur zur Statistik;
- Publikationen von Wirtschaftsforschungs- und anderen wissenschaftlichen Instituten;
- Hintergrundliteratur zu den verschiedensten statistikrelevanten Gebieten.

Öffnungszeiten:

Montag - Freitag 8.30 - 12.00 Uhr
oder nach telefonischer Vereinbarung

Bibliothek im Statistischen Amt Saarland

Virchowstraße 7, 66119 Saarbrücken, Telefon (0681) 501-5901/5903
Fax (0681) 501 5921, E-Mail: bibliothek.statistik@lzd.saarland.de;
Internet: www.statistik.saarland.de